R 20865 F

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

II/70
19. JAHRGANG
VERLAG
JOSEF KRAL & CO
8423 ABENSBERG

I N H A L T

19. Jahrgang 1970 Heft II

M. Ryzl
Theorien über die Natur von ASW 241

G. Köhler
Empirische Beweise der Unsterblichkeit 257

H. v. Noorden
Michel Nostradamus 268

Aus Wissenschaft und Forschung 282

Rede und Antwort 284

F. Weinreb
Israel und der Tierkreis 284

Aus aller Welt 285

Bücher und Schriften 286

Die Ansichten des Verfassers dekken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT
ist eine Quartalsschrift für Ausbau und Vertiefung des christlichen Welt- und Menschenbildes durch Einbau der Kenntnisse aus dem Bereich der Grenzgebiete der für das Welt- und Menschenbild bedeutsamen Wissenschaften.

Redaktion:
Prof. Dr. Dr. Andreas Resch
A-6010 Innsbruck
Maximilianstraße 6, Postfach 8
Telefon 05222/22959, Austria
Vom 15. Oktober bis 15. Dezember
Via Merulana 31
I-00100 Roma
Telefon 73.15.841

Mitglied der Redaktion:
Prof. Ferdinand Zahlner
A-2801 Katzelsdorf 82

Verlag, Auslieferung, Anzeigenverwaltung und Druck:
Josef Kral & Co., D-8423 Abensberg (Deutschland). Telefon 09443/213.

Postscheckkonten:
München 58156
Wien 108332
Zürich VIII 47077

Bankkonten:
Nic. Stark Bank, Abensberg
Kreissparkasse Abensberg
Frz. X. Mayr & Co., Abensberg

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich.

Nachdruck:
Nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Preis:
Jahresabonnement frei Haus:
DM 11.—; ö S 80.—; sfr 13.—
US-Dollar 3.—
Einzelhefte:
DM 3.—; ö S 21.—; sfr 3.50
US-Dollar 0.81

Manuskriptsendungen
sind direkt an die Redaktion zu richten.

M. RYZL

Theorien über die Natur von ASW

Dr. Milan Ryzl, vgl. GW I/70, bringt in diesem Beitrag einen sehr anschaulichen Überblick über die bedeutendsten Theorien zur Klärung der paranormalen Phänomene. Die Vielfalt dieser Theorien zeigt, daß gerade die Beschäftigung mit dem Paranormalen ein völlig neues Denken von Mensch und Welt erfordert. Diese deutsche Fassung des englischen Originalbeitrages: „Theories on the nature of ESP" wurde von Carl Bittner, Berlin, für GW erstellt.
Dieser Beitrag enthält bezüglich Spiritismus und Christentum jedoch einige Aussagen, die von der Grundauffassung der Redaktion abweichen.

ASW (außersinnliche Wahrnehmung) ist immer Gegenstand vieler Theorien gewesen, da man eine Erklärung für seine verwirrenden Eigenheiten wünschte. Die ersten Erklärungs-Theorien waren primitiv, weithin spekulativ und entschieden vorschnell. Sie konnten nicht auf genügende Tatsachen-Kenntnis gegründet werden, sei es bei ASW wie auch bei anderen Wissenschaften. Dennoch wollen wir auch diese, nun zweifellos veralteten Theorien überschauen und an ihnen zeigen, wie parallel mit der steigenden Kenntnis in anderen Wissenschaften die alten phantastischen Begriffe schrittweise rationalisiert wurden.

I. Theorien

Die bisher über die Natur von ASW ausgedrückten Meinungen kann man in folgende Gruppen einteilen:

A — ASW gibt es nicht, und was wir für ASW nehmen, sind tatsächlich Erzeugnisse nicht parapsychologischer Herkunft.

B — ASW gibt es; doch deuten wir es unrichtig: es ist keine „Wahrnehmung" im üblichen Wortsinn.

C — ASW gibt es; es ist wirklich eine Wahrnehmung durch einen neuen Sinn; doch ist es erklärbar durch Prinzipien, die die Naturwissenschaft von heute kennt.

D — ASW gibt es; es ist eine „Wahrnehmung", doch nicht erklärbar durch eine Kombination von Prinzipien, die die Naturwissenschaft schon kennt.

A. Keine ASW

Die erste Gruppe von Meinungen, die das Vorhandensein von ASW leugnet, wird nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Diese Gelehrten, durch den gelieferten Beweis nicht überzeugt, versuchen ASW wegzuerklären, meist als

Überempfindlichkeit bekannter Sinne oder, bei quantitativen Experimenten, als statistische Künstlichkeit. Erklärungen der Telepathie als Reaktionen auf unterbewußte Signale oder in Cumberland-Begriffen oder gar als Betrug können manche Leistungen erklären, die ASW nachahmen; doch ist das nur ein Teil des Bildes. Die Tatsachen sprechen sehr stark für ASW, und das angehäufte Beweismaterial rechtfertigt die Existenz der Parapsychologie als besonderen Wissenszweig. Darum müssen wir in allem Ernst nach der Erklärung dieser vorhandenen Fähigkeit suchen.

B. ASW ist kein Wahrnehmungsvorgang

Die andere Gruppe von Meinungen gibt die Existenz einer gewissen anomalen Erscheinung zu, die offensichtlich bei quantitativen parapsychologischen Experimenten auftritt, bestreitet aber die Deutung, daß dies ein Wahrnehmungsvorgang sei. Diese Auffassung hat eine gewisse Berechtigung; denn bei quantitativen Experimenten fehlt die auffallendste Eigenheit der Wahrnehmung: das bewußte Erlebnis, eine zuvor unbekannte Information zu bekommen. Was wir wirklich bei ihnen beobachten, ist tatsächlich nur die Entsprechung gewisser Reaktionen des Subjekts mit gewissen Ereignissen in der Umwelt, und die Berechtigung weiterer Behauptungen ist zu bestreiten.

1. A. Flew und S. D. Kahn

So schlug A. Flew vor, wir sollten ASW-Experimente nur als eine gewisse Art von ‚Erraten' nehmen, und riet zu einer Revision der ganzen parapsychologischen Terminologie, um jede Deutung von ASW als ‚Wahrnehmung' zu vermeiden. Ähnlich äußerte S. D. Kahn die Idee, was wir bei ASW für den Wahrnehmungs-Vorgang nehmen, könnte vielleicht nur ein Epiphänomen (Begleit-Vorgang) eines tiefer gelegenen Vorganges sein, der gleichzeitig stattfindet.

2. C. D. Broad

C. D. Broad gab eine tiefere philosophische Analyse für die Probleme der Parapsychologie. Er führte als erster den Begriff „paranormale Erscheinungen" ein, um anzuzeigen, daß parapsychologische Erscheinungen nicht „normal", aber auch nicht „übernatürlich" sind. Dann versuchte er, diese Erscheinungen zusammen mit anderen Vorgängen in der Natur einzuteilen. Er definierte gewisse allgemeine axiomatische Prinzipien, die uns gestatten, verschiedene Aspekte menschlicher Erfahrung zu integrieren — die „begrenzenden Grund-Prinzipien". Broad formulierte neun solche Prinzipien, die unsere gemeinsamen Begriffe von Kausalität, Fernwirkung, Beziehung zwischen Geist und Hirn und die Wege charakterisieren, wie wir Wissen von der Umwelt erwerben. Als „paranormal" definiert er die Erscheinungen, die einem

oder mehreren dieser begrenzenden Prinzipien widersprechen. Bei der Behandlung der Beziehungen von Geist und Körper kommt Broad zu Schlüssen, die auch für die Erklärung von ASW wichtig sind. Broad ist wesentlich Dualist, der den „Geist" als eine unabhängig vom Körper bestehende „Substanz" nimmt. Auf dieser Grundlage entwickelt er seine „Komponenten-Theorie". Er glaubt, daß die menschliche Persönlichkeit aus zwei wesentlich unabhängigen Komponenten besteht: 1. dem psychischen Faktor und 2. dem Körper-Faktor. Er ist der Meinung, daß der psychische Faktor (oder „Psi-Komponente") in Verbindung mit dem Körper als „Geist" wirkt, und daß der Körper als eine Art Werkzeug zu betrachten sei, womit der Geist seine Ziele erreiche. Nach seiner Meinung kann diese „Psi-Komponente" auch nach dem Tode des Körpers theoretisch als „Dispositions-Basis der Persönlichkeit" fortbestehen. Broad ist geneigt, manche medialen Mitteilungen in spiritistischen Kreisen durch die Anreiz-Wirkung von Spuren früherer Erlebnisse eines Abgeschiedenen auf den Geist des Mediums zu erklären. (Wir können bemerken, wie der alte spiritistische Begriff von individualisierten „Geistern" ersetzt worden ist durch die Annahme eines weniger individualisierten kosmischen Faktors, der als Träger von Spuren früherer Erlebnisse dient.)

3. J. Beloff

Der Psychologe J. Beloff neigt auch zur dualistischen Auffassung und kommt zu dem Schluß, daß die Fakten der Parapsychologie sich nicht in die monistische Struktur der Wissenschaft einordnen lassen, soweit sie die Vorgänge im Universum nur als Regelmäßigkeiten der „materiellen" Welt deutet. Er läßt die Möglichkeit zu, eine „neue Physik" zu schaffen, die manche neuentdeckten Erscheinungen erklären würde, z. B. durch Einführung neuer Raum-Dimensionen usw. Doch gleichzeitig deutet er an, daß diese Schöpfung der neuen Physik nicht nur in überzeugenden Wortformulierungen bestehen kann, sondern daß die entsprechende mathematische Beschreibung zu entwickeln sei, die alle bisher gemachten Beobachtungen in eine uniforme Theorie eingliedere und es ermögliche, neue, experimentell erweisbare Schlüsse zu ziehen. Bei den parapsychischen Erscheinungen geschah das nicht. Infolgedessen ist Beloff der Meinung, daß diese Phänomene sich am besten vom Standpunkt dualistischer Auffassung als eine Funktion des „Geistes" begreifen lassen, der getrennt und unabhängig vom „Körper" besteht, auch wenn er mit ihm zusammenwirken kann.

4. J. B. Rhine

Während Beloff diesen dualistischen Schluß zieht, kommt J. B. Rhine aufgrund derselben Tatsachen zu einer monistischen Folgerung. Er betont die nicht physikalische Natur parapsychologischer Phänomene, kommt aber

gleichzeitig zu dieser Erklärung: Ist einmal die Unterscheidung von Psi als einer nicht-physikalischen Funktion der modernen Wissenschaft klar, so wird die Tatsache automatisch eine frische, neue Grenze für die Erforschung der tieferen einenden Verknüpfung zwischen Psi und Physik eröffnen. Selbst wenn wir sie unterscheiden, geben wir zu, daß es logisch eine tiefgelegene Integration geben muß. Die Wechselwirkung selbst, die den Beweis von Psi ermöglicht, zeigt, daß es ein fundamentales Einigungsprinzip geben muß.

5. P. Jordan

Neuerdings wurden bemerkenswerte Meinungen formuliert, die das Problem von ASW und anderen parapsychischen Erscheinungen aus einem weiteren Gesichtspunkte zu lösen versuchen. So hat P. Jordan versucht, diese Erscheinungen mit einigen Kenntnissen der Psychologie und der theoretischen Physik zu verknüpfen. Der anscheinende Widerspruch zwischen parapsychischen und anderen Erscheinungen unserer gemeinsamen Erfahrung läßt ihn an das Prinzip der Komplementarität in der Physik und an den psychoanalytischen Begriff der Verdrängung ins Unbewußte denken. Jordan erweitert dann den psychologischen Begriff der „Verdrängung ins Unbewußte" auf alle Vorgänge im Universum. Ein Elektron, das sich unter gewissen Bedingungen wie eine Materie-Partikel benimmt, verdrängt seinen Wellen-Aspekt und umgekehrt. Dieser Vergleich hilft Jordan parapsychische Phänomene begreifen, die nach ihm in einem „kollektiven Unbewußten" stattfinden, während die Phänomene in der gewöhnlichen physikalischen Welt für ihn eine Art von „kollektivem Bewußtsein" darstellen. Nach Jordan besteht keine Kausal-Verbindung zwischen diesen beiden Gruppen von Erscheinungen, nur die Beziehung der Komplementarität (wechselseitigen Ausschließung). P. Jordan, ein berühmter Physiker, verweist schließlich auf gewisse Experimental-Beobachtungen aus der Mesonen-Physik, die sich deuten lassen als wenn die Folge (d. h. die Auflösung des Kerns) ihrer Ursache (dem Eindringen eines Mesons) vorausginge. Er sieht in ihnen einen Fall von ‚umgekehrter Kausalität' und deutet auf seine Ähnlichkeit mit der Vorausschau.

6. C. G. Jung

C. G. Jung basiert seine Überlegung auf der Entdeckung, daß parapsychologische Phänomene nicht von Raum und Zeit abhängen; und daß sie infolgedessen nicht in die Kausalverbindung der Vorgänge im Universum einzufügen sind. Er fühlt sich genötigt, außer den alten Kategorien Zeit, Raum und Kausalität eine neue, zusätzliche Kategorie einzuführen, die Synchronizität, die der Schlüssel zum Verständnis parapsychologischer Phänomene sein soll. Im Gegensatz zum Kausalitäts-Prinzip, das eine feste Verbindung von Ursache und Wirkung voraussetzt, bestimmt das Synchronizitäts-Prinzip

nur Koinzidenzen zwischen den Phänomenen, die durch ihre Bedeutung verknüpft sind. Wie Jung es ausdrückt: während das „Kausalitäts-Prinzip besagt, daß die Verknüpfung zwischen Ursache und Wirkung notwendig ist, besagt das Synchronizitäts-Prinzip, daß die Elemente einer bezeichnenden Koinzidenz durch ihre Gleichzeitigkeit und den Sinn verknüpft sind". Nach seiner Meinung ist nicht nur das außersinnliche „Percept" paranormal, sondern tatsächlich auch das „wahrgenommene" Ereignis.

7. J. Eisenbud

Eine noch allgemeinere Ansicht über parapsychische Fähigkeiten umriß J. Eisenbud. Er nimmt die ganze Wissenschaft von heute als konsequenten, umfassenden Aufbau, in dem das Wissen über verschiedene Zweige zusammenpaßt, sich ergänzt und eine verstehende Kausalbeschreibung von Ereignissen im Universum ermöglicht. Doch gibt es in diesem logischen Aufbau einige „Unstetigkeiten", mit denen die Wissenschaft von heute nicht fertig wird. Eisenbud versucht nicht, diese Unstetigkeiten zu erklären, sondern meint, daß vielleicht alle oder zumindest manche von ihnen aus ihrer inneren Natur verwandt sind. Er ist der Meinung, daß die Erklärung der paranormalen Erscheinungen gleichzeitig und in der Lösung aller anderen Unstetigkeiten in der Wissenschaft zu suchen ist, von denen er folgende erwähnt: Parapsychische Phänomene; die Beziehung zwischen Hirn und Geist, die man als das Problem des Bewußtseins formulieren kann; das Problem der elementaren Materie-Partikeln, die Natur des atomaren Mikrokosmos, das Problem der Fernwirkung, Gravitation, elektromagnetische Kräfte usw., die Struktur des stellaren Makrokosmus; das Problem von Leben und Entwicklung; und schließlich das Wahrscheinlichkeits-Problem, das Paradox in der Tatsache, daß ex definitione voneinander unabhängige Ereignisse so verlaufen, als wären sie in wechselseitiger Beziehung. Gelehrte unserer Zeit neigen oft dazu, paranormale Phänomene als etwas ganz Außerordentliches anzusehen, und übergehen gleichzeitig ohne Bedenken andere Unstetigkeiten, die tatsächlich ebenso auffallend sind, ihnen aber ‚annehmbarer' scheinen und die Harmonie ihres Denkens nicht so stören.

C. ASW als neuer Sinn

Eine weitere Gruppe von Meinungen gibt zu, daß, was als ASW erscheint, wirklich eine Information über die Umwelt und deshalb als Wahrnehmungs-Vorgang zu nehmen ist, der außerhalb des Rahmens der bekannten Sinne erfolgt — gleichviel, ob er bewußt erlebt wird oder nicht. Doch gleichzeitig betont man die Überzeugung, daß der ganze Vorgang aufgrund bekannter Naturgesetze zu erklären sei.

1. Elektromagnetische Wellen

Besonders beliebt ist hier die Theorie, daß ASW in der Übertragung von Signalen auf eletromagnetischen Wellen besteht, in einem radio-ähnlichen Vorgang. Diese Theorie wurde vor Jahrzehnten weithin angenommen, zu Zeiten, als die Physiker erst begannen, die Radiowellen zu studieren, und die Parapsychologen in der Mehrzahl nur **ein** Dilemma beschäftigte: Geister — oder Telepathie? Die Behauptungen anscheinenden Hellsehens erklärte man rundherum als Telepathie aus dem Geist eines anderen. Die Entdeckung elektrischer Ströme im Hirn (Elektro-Encephalographie) war ein weiteres starkes Argument zugunsten dieser Theorie. Doch die Schwierigkeit, reines Hellsehens zu erklären, erkannte man bald als entschieden schwache Stelle dieser Theorie.

Heute betrachtet man die elektromagnetische ASW-Hypothese als experimentell widerlegt. Dennoch lohnt es sich, ein paar Argumente anzuführen, die gegen sie zeugen:

1. Das elektromagnetische Feld um das Hirn, das die elektrischen Vorgänge in ihm erzeugen, ist so schwach, daß es die großen Entfernungen, auf die ASW wirkt, nicht erklären kann. (Interessant zu bemerken, daß der Entdecker der Elektro-Encephalographie, H. Berger, selber die Unmöglichkeit betonte, Telepathie aufgrund von EEG-Wellen zu erklären).
2. Elektromagnetische Wellen, die mittels eines Elektro-Encephalographs festzustellen sind, entstehen durch die summierte Tätigkeit einer großen Anzahl von Neuronen. Eine EEG-Aufzeichnung kann allgemeine Auskunft geben über den Hirn-Zustand im Ganzen, ob der Betreffende schläft oder wacht, sie kann pathologische Störungen aufdecken, usw., aber keine Auskunft über den Bewußtseins-**Inhalt** geben, woran der Mensch eben denkt. Andererseits ist gerade die Vermittlung der Bedeutung typisch für die Telepathie, abgesehen vielleicht von gewissen primitiven Telepathie-Formen, die als vage Notsignale erscheinen.
3. Bisher fand man im Organismus kein Organ zur Erzeugung von telepathischen Signalen elektromagnetischer Natur.
4. Die elektromagnetische Hypothese stößt auf Schwierigkeiten bei der Erklärung, wie das telepathische Signal über selbst hunderte oder tausende von Meilen hinweg gerade die Person finden kann, für die es bestimmt ist. Diese Wahlmöglichkeit in der Wirkung würde eine fast wunderbare vollkommene Fähigkeit zur ‚Einstimmung' erfordern.
5. ASW kennt keine materiellen Hindernisse, und die Wirkung nimmt nicht im Quadrat der Entfernung ab, wie die Intensität elektromagnetischer Wellen.
6. Das Verhalten der ASW hängt offenbar nicht von physischen, sondern vielmehr von psychologischen Umständen der Experimental-Situation ab.
7. Die elektromagnetische Hypothese stößt auf Schwierigkeiten bei der Erklärung reinen Hellsehens. (Zur Erklärung reinen Hellsehens gehört eine recht

absurde Annahme: daß die Person selektiv elektromagnetische Signale auffängt, die in unbeseelten Objekten die Molekül-Schwingungen erzeugen).

8. Vorausschau ist durch die elektromagnetische Hypothese überhaupt nicht zu erklären.

2. Elementarpartikel

Das Unvermögen der elektromagnetischen Hypothese zur Erklärung der beobachteten Tatsachen ließ nach anderen physikalischen Faktoren suchen, von denen man eine Information über ASW erwarten konnte. Die Unbehindertheit von ASW durch materielle Schranken zeigt an, daß der Träger die Fähigkeit haben muß, Materie ohne große Schwierigkeiten zu durchdringen. Aus diesem Grunde dachte L. L. Wassiliew an die Möglichkeit, Telepathie-Signale könnten vom Gravitationsfeld befördert werden. Doch kann diese Annahme wieder nicht erklären, wie das Hirn diese Signale erzeugt.

Die Entdeckung neuer Elementar-Partikeln, die Materie leicht durchdringen, gab Anlaß zu neuen Korpuskular-Theorien, um ASW zu erklären. So ist A. L. Hammond der Meinung, Telepathie sei zu erklären als Signale, befördert durch Neutrinos, die Materie ungewöhnlich leicht durchdringen. Nach G. N. Tyson erscheint diese Hypothese gestützt durch die Tatsache, daß die radioaktiven Isotopen der im menschlichen Körper vorhandenen Potasche als passende Neutrino-Quelle dienen könnten (die Potasche im menschlichen Hirn strahlt etwa 440 Neutrinos pro Sekunde aus). Doch auchdiese Theorie befriedigt nicht. Abgesehen davon, daß sie nicht die Einwände entkräftigt, die gegen die elektromagnetische Theorie erhoben wurden (keine physikalische Theorie kann Vorausschau erklären), steht sie auch im Widerspruch zu anderen Tatsachen. Das leichte Dringen der Neutrinos durch die Materie vermindert die Chancen ihrer Wechselwirkung mit dem Hirn des Perzipienten und der Überbringung des telepathischen Signals. Außerdem kann die relativ schwache Neutrinos-Quelle aus der radioaktiven Potasche im menschlichen Hirn schwerlich als Quelle verständlicher Botschaften gedacht werden angesichts des immens störenden Einflusses der Sonnenstrahlung; diese bombardiert die Erde mit einem unaufhörlichen Neutrino-Strom, der auf etwa 10^{11} Neutrinos pro Sekunde auf ein qcm Erdoberfläche kommt. H. A. C. Dobbs ist in seinen Spekulationen noch kühner. Er nimmt die Existenz von Elementar-Partikeln an, deren Materie (im mathematischen Sinn) imaginär ist; er nennt sie „Psitronen". Er stellt sich vor, daß sie (ähnlich wie Photonen) von Partikeln normaler Materie (Kernen oder Elektronen) ausgestrahlt werden und als Basis für ASW dienen.

3. Eine neue Dimension

Trotz all dieser Bemühungen gewinnt mit der Anhäufung neuer Kenntnisse über ASW die Überzeugung ständig mehr Boden, daß sie nicht durch physikalische Theorien zu erklären ist. So stellt der Physiker P. Jordan unzwei-

deutig fest: Ich glaube, wir müssen ein für allemal den Versuch aufgeben, parapsychologische Phänomene im dreidimensionalen Rahmen unserer Wirklichkeit, wie wir sie besonders aufgrund unseres Physikstudiums begreifen, unterzubringen, zu erklären oder anzusiedeln. Ich glaube, daß wir solchen Phänomenen gegenüber eine gründlich andere Haltung einnehmen müssen. Wir müssen klar erfassen, daß physikalische Realität, definiert in Begriffen dreidimensionalen Raums, wie wir sie gewöhnlich auffassen, uns als unmittelbare Erfahrung keineswegs gegeben ist ... Es ist durchaus möglich, daß wir, wenn wir die Tatsachen unserer Erfahrung, die nicht im Rahmen unserer dreidimensionalen Wirklichkeit liegen, in Betracht ziehen wollen, unsere Grundauffassung von der Wirklichkeit dreidimensionalen Raumes, wie wir ihn kennen und gewöhnlich auffassen, erweitern müssen.

D. ASW als neue Wahrnehmung

Mit dieser Folgerung über die Unmöglichkeit, ASW durch physikalische Theorien befriedigend zu erklären, kommen wir zu einer großen Gruppe von Hypothesen, die ASW auf eine radikal neue Weise zu erklären versuchen — außerhalb der bekannten physikalischen Gesetze. Diese Theorien kann man in vier Hauptgruppen teilen:

1. Spiritistische Theorie: Sie nimmt an, daß parapsychische Phänomene Erzeugnisse von „Geistern" Toter sind.
2. Animistische Theorie: Sie nimmt neue Kräfte und Fähigkeiten, die untrennbar einem lebenden Individuum zukommen, als Erzeuger parapsychischer Phänomene an.

Zwei weitere Hypothesen-Gruppen versuchen eine tiefere Erklärung und Eingliederung parapsychischer Fähigkeiten im Rahmen anderer Vorgänge des Universums:

3. Theorien welche die Existenz einer überindividuellen Einheit (‚kosmische Seele', ‚kollektives Bewußtsein' oder ‚kollektives Unterbewußtsein') annehmen, die mehr als übermenschlich-intelligentes Wesen gewisser Art gedacht ist.
4. Kosmologische Theorien.

1. Spiritistische Theorie

Die spiritistische Theorie in ihrer rohen Urform (Verbindung mit „Geistern") ist von der modernen Parapsychologie aufgegeben. Eine Anzahl von Experimentalfunden zeugt zwingend gegen sie. Obwohl der Spiritismus ein wichtiges Kapitel in der Geschichte parapsychologischer Forschung bleibt, ist seine Theorie von persönlichen Geistern, begabt mit menschlichen Eigenschaften und übermenschlichen Fähigkeiten, zu anthropomorph, naiv und altmodisch, um ernste Aufmerksamkeit zu verdienen.

2. Animistische Theorie

Die Parapsychologen zweifeln heute kaum an der Tatsache, daß parapsychische Phänomene ihre Entstehung den Anlagen Lebender verdanken. Nur ist der betreffende Mechanismus im Einzelnen nicht klar. Bei ASW nehmen wir an, daß die Signale mit Information über die Außenwelt sich durch ein Träger-Medium fortpflanzen (das vom Perzipienten unabhängig ist), und das die Rolle des Perzipienten im Auffangen dieser Signale besteht. Tatsächlich entspricht dieses Bild der Sinnes-Wahrnehmung: Beim Sehen z. B. treffen elektromagnetische Wellen einer bestimmten Frequenz (unabhängig vom Sehenden) das Auge der Person und erregen ihre Retina und die entsprechenden Nervenzentren.

Dieses allgemeine Bild stellt drei verschiedene Fragen, von denen noch keine beantwortet ist:

a) Wie vermitteln Signale die erzeugte ASW-Information und wie ist die Information in ihnen verschlüsselt?
b) Welcher Art ist das Medium, der Träger dieser Signale?
c) Wie werden diese Signale vom Perzipienten entdeckt und aufgenommen?

a) ASW Organ

Einige Beobachtungen über ASW, wie die vollkommene Orientierungs-Fähigkeit bei der Auswahl des ermittelten Ereignisses, oder die Leistungen vom Typ des „schweifenden Hellsehens" verdienen besondere Aufmerksamkeit. Sie scheinen anzuzeigen, daß der Perzipient beim Sammeln der ASW-Information selbst an fernen Punkten eine aktive Rolle spielen kann. Das bringt uns zur Annahme, daß ein ‚ASW-Organ' vom Perzipienten an den ermittelten Ort versetzt wird, an einen andern Ort im Raum, und möglicherweise bei der Vorausschau auch an einen andern Punkt in der Zeit, und bei der Auswahl und Aufnahme von Ereignissen eine aktive Rolle spiele, die dort stattfinden. Manche Autoren, wie H. Driesch und E. Mattiesen, entwickelten diese Idee ins Extrem und nahmen an, daß nicht nur ein Wahrnehmungs-Organ, sondern das ganze Bewußtsein (der „Geist") des Perzipienten an den Ort versetzt werde, wo er außersinnlich wahrnimmt. Diese sog. „Wandergeist-Hypothese" erinnert uns wieder an die spiritistische Theorie: Wenn die „Seele" eines Lebenden anderswohin zu versetzen ist, besteht kein Grund, warum nicht auch die „Seele" eines Toten den Körper verlassen und auch nach dem Tode überleben könnte.

b) „Astral-Körper"

Gegenwärtig nehmen verschiedene Theorien an, daß ein Bestandteil der menschlichen Persönlichkeit, gewöhnlich Astral-Körper genannt, den materiellen Körper verlassen, anderswo in Raum und Zeit umherschweifen,

dort wahrnehmen und damit ASW bewirken könne. Doch bisher ergab sich kein überzeugender Beweis für so einen ‚ASW-Körper' und es besteht entschieden kein Grund, die Existenz eines mit Bewußtsein und persönlicher Individualität begabten Faktors zu postulieren, wie man sie spiritistischen „Geistern" zuschreibt.

c) PSI

Eine umfassende Theorie über parapsychologische Phänomene, die ASW und PK auf gleicher Basis zu erklären und sie natürlich unserem Verständnis der menschlichen Persönlichkeit einzugliedern versucht, entwickelten R. H. Thouless und B. P. Wiesner. Sie sind der Meinung, daß ASW wie PK zwei Aspekte sind, die sie ‚PSI' (Abkürz. für „psychische Fähigkeit") nennen. ASW ist die sensorische Seite dieser Fähigkeit („Psi-gamma"); PK ist ihre motorische Seite („Psi-Kappa"). Thouless und Wiesner gehen von der dualistischen Auffassung der unabhängigen Existenz von „Körper" und „Seele" aus und nehmen an, daß Psi eine universale Funktion ist, welche die Wechselwirkung zwischen ihnen ermöglicht. Nach der Thouless-Wiesner-Auffassung ist der grundlegende Wahrnehmungs-Vorgang Psi-Gamma (ASW), der in einem bestimmten Spezialfall auf somatische Grenzen eingeschränkt ist und die Gestalt der Sinneswahrnehmung annimmt. Ähnlich gibt es als umgekehrten Vorgang eine universelle Fähigkeit, auf Entfernung zu wirken (PK), die in einem bestimmten Spezialfall, auf somatische Grenzen verwiesen, als Muskelkraft in Erscheinung tritt. Wir können diese Auffassung klarer in dualistischer Ausdrucksweise so beschreiben: Die Seele nimmt die Außenwelt entweder direkt mittels Psi-Gamma (ASW) wahr oder auf dem Umweg mittels des Hirns (durch Sinneswahrnehmung); oder die Seele wirkt direkt auf die Außenwelt mittels Psi-Kappa (PK) oder auf dem Umweg über den menschlichen Organismus, durch Anwendung der Muskelkraft. Im Einklang mit dieser Auffassung unterscheiden Thouless und Wiesner auch zwei Arten Telepathie: Gamma-Telepathie (mit Wirkung von Psi-Gamma) und Kappa-Telepathie (mit Wirkung von Psi-Kappa).

In Verbindung mit obiger dualistischer Theorie sei eine weitere interessante Hypothese erwähnt, die den Mechanismus der Wechselwirkung zwischen Geist und Körper zu erklären versucht, vorgeschlagen von dem wohlbekannten Astrophysiker und Populär-Astronomen A. S. Eddington. Er geht von Heisenbergs Unsicherheits-Prinzip aus, das eines der Grund-Prinzipien moderner Physik ist, und nimmt an, daß der „Geist" auf das Hirn wirkt durch Einfluß auf die Strukturteile der Rinde eben innerhalb der Grenzen, die das Unsicherheits-Prinzip steckt. Eddington dachte sich ursprünglich diese Wirkung auf das ganze Neuron erstreckt; doch sind Neuronen aus diesem Blickpunkt zu groß. Nach den Physiologen J. C. Eccless gilt diese Theorie eher für den synaptischen Knoten, der passendere Ausmaße hat. Ähnlich kann man auch

annehmen, daß der PK-Effekt des fallenden Würfels innerhalb der Grenzen des Unsicherheits-Prinzips wirkt, durch feine Lage-Änderungen der Mikropartikeln in dem Augenblick, wo der fallende Würfel in labiles mechanisches Gleichgewicht kommt.

3. ASW und überindividuelle Wesenheit

Die nächste Theorien-Gruppe versucht ASW durch Annahme der Existenz einer überindividuellen Wesenheit zu erklären. In einer Abwandlung nimmt man die Existenz eines all-universellen Wesens an, das Kenntnis von allen — vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen — Ereignissen im Universum hat, und aus dessen Wissen die außersinnliche Information stammt. T. K. Oesterreich spricht in dieser Beziehung geradezu von „Teilnahme am göttlichen Intellekt".

a) Kollektivseele

Die zweite Version nimmt die Existenz einer „Kollektivseele" an, in der die Psychen individueller Personen in gewissen Graden verschmelzen. Aufgrund dieser Auffassung ist Telepathie durch die Annahme zu erklären, daß das „Unbewußte" verschiedener Personen, irgendwie kombiniert, die „Kollektivseele" bildet und sein Wissen mit ihr teilt. Dieser Wissensanteil kann dann direkt aus der „Kollektivseele" wie durch Erinnern entnommen werden. H. Driesch vergleicht die Seelen verschiedener Personen mit verstreuten Inselchen, zwischen denen eine Brücken-Verbindung möglich ist; diese Brückenverbindung steht für Telepathie. Ähnlich betrachtet G. Murphy ASW nicht als Fähigkeit eines Individuums, sondern mehr als zwischen- oder überpersönliche Funktion, die zwischen den einzelnen Individuen stattfindet.

b) Assoziationstheorie

Nach ähnlichen Prinzipien entwickelte W. W. Carington zur Erklärung der Telepathie eine „Assoziations-Theorie". Nach seiner Auffassung bestehen die Geister individueller Menschen aus objektiv existierenden Gedanken, Auffassungen, Empfindungen usw. Er nennt diese Komponenten „Psychone". Er denkt sich, daß als Psychonen-Systeme begriffene Geister verschmelzen und damit die Telepathie als einen der Ideen-Assoziation ähnlichen Vorgang erklärbar machen. Er hat sogar Experimental-Beweise bekommen, die er als Stütze seiner Hypothese deuten konnte: Wenn der Perizipient in seinem Besitz ein Objekt mit starker Assoziations-Bedeutung für den Agenten hatte (z. B. wenn er auf ein Foto des Raumes sah, wo der Agent daheim war), verbesserten sich die Ergebnisse telepathischer Experimente.

c) Psychischer Äther

So nimmt C. A. Mace die Existenz eines psychischen Äthers an, durch den ‚mentale Wellen' sich fortsetzen und in dem die Spuren früherer Ereignisse aufbewahrt sind. Mace drückt sich nicht genauer über die Natur

dieses psychischen Äthers aus; er postuliert ihn nur hypothetisch und nennt ihn aus dem Wunsch nach einem unverbindlichen Ausdruck „substantives Medium" oder „tertium quid". Mace erklärt die Telepatie auf diesem hypothetischen Milieu und nimmt an, daß die „Erregung" dieses „tertium quid" in einem auch auf ein anderes Individuum übertragen werden kann.
Die Theorie des psychischen Äthers wurde weiterentwickelt von H. H. Price, der annimmt, daß in diesem hypothetischen Medium ‚dauerhafte und dynamische Wesenheiten' existieren können, die — sobald sie geschaffen sind — fortbestehen und ein mehr oder weniger unabhängiges Dasein annehmen können. Price ist der Meinung, daß diese Wesenheiten durch die mentale Tätigkeit individueller Personen geschaffen werden können. Mittels dieser mentalen Bildungen erklärt er Telepathie und auch spontane Phänomene parapsychologischer Art, wie die „Spukhäuser".
In Price's Auffassung bekommt Mace's „tertium quid" so eine konkretere Form. H. H. Price nimmt auch an, daß die Menschen durch das „kollektive Unterbewußte" verknüpft sind, durch das Telepathie wirksam wird. Nach seiner Auffassung ist dies indes keine „Substanz" oder „Sache", sondern ein Feld der „Wechselwirkung". Price neigt auch zu der Meinung, die früher der Philosoph H. Bergson entwickelte, daß im Laufe der Entwicklung mit dem Individualisierungs-Vorgang und der Entwicklung des Bewußtseins gleichzeitig im menschlichen Geist ein Verdrängungs-Mechanismus sich entwickelte, der das Hirn des Individuums vor dem unaufhörlichen unkontrollierten Eindringen telepathischer Reize von andern Individuen schützt. Wenn wir die Möglichkeit der objektiven Existenz eines „kollektiven Unterbewußtseins" zugeben, in dem die Menschengeister irgendwie verschmelzen, müssen wir so einen Verdrängungs-Mechanismus als biologische Notwendigkeit nehmen; sonst würden die Geister der Menschen chaotisch von den Gedanken und Eindrücken anderer Personen überfallen.
Der Begriff „psychischer Äther", der vielleicht als Vorgänger des modernen Begriffs „Psi-Feld" gelten kann, ist einer aus der großen Gruppe von Theorien, die parapsychische Phänomene durch kosmologische Konstruktionen zu erklären versuchen, die notwendig unsere Grundbegriffe vom Aufbau des Universums berühren. Und diese Versuche, ASW zu erklären, scheinen jetzt am meisten zu versprechen. In ihnen verliert die dualistische Grund-Auffassung von Materie und Seele allmählich den Anschein des Widerspruchs und entwickelt sich zu einem monistischen Bild von einem uniformen Aufbau des Universums, in dem das „Materielle" die eine und das „Geistige" die andere Seite oder Komponente ein und derselben Wirklichkeit ist.

d) Übersinnliche Welt

Eine umfassende kosmologische Theorie aufgrund parapsychischer Phänomene schlug G. N. M. Tyrrell vor. Nach seiner Meinung kann die Vor-

stellung von unserer Sinnen-Welt, die wir als im dreidimensionalen Raume verstreute Materie begreifen, nur einen Teil des Universums umfassen. Viele Vorgänge des Universums sind in diesem System nicht unterzubringen und zu begreifen; das kommt daher, weil wir von ihnen entweder gar nichts wissen, oder weil sie uns geheimnisvoll erscheinen. Die altchristliche Schau der Welt kannte außer der gewöhnlichen Welt unserer Sinne noch eine andere „übernatürliche Welt", die indes naiv und anthropomorph als Reich Gottes und der Engel begriffen wurde. Die rationalistische Naturwissenschaft entfernte aus unserem Weltbild diese übernatürliche Sphäre. Nach Tyrrell muß diese „übernatürliche" oder vielmehr „übersinnliche" Welt notwendig unserer wissenschaftlichen Schau, der Welt eingegliedert werden, wobei sich uns neue bisher unbekannte Gesetzmäßigkeiten der Natur offenbaren werden. Nach Tyrrells Meinung gehört ASW außerhalb unserer gewöhnlichen Welt, in die übersinnliche Welt — oder m. a. W. in ein anderes Koordinaten-System als das unserer gewöhnlichen Sinnes-Erfahrung; oder „irgendwohin", d. h. jenseits von Raum und Zeit, frei von den üblichen Raum-und-Zeit-Assoziationen. Der Begriff „außerhalb der Sinnen-Welt" ist vielleicht zu fassen als „in anderen Raum-und-Zeit-Dimensionen" bestehend; doch ist das wieder nur ein Modell zur Erleichterung unserer Auffassung. (Wir sehen, wie schwer es fällt, in Worten Ideen auszudrücken, deren Begreifen den üblichen Denkbereich überschreitet.)

Es wäre voreilig, bestimmter über die Gesetzmäßigkeiten dieser übersinnlichen Welt zu sprechen, wie Tyrrell sie annimmt. Darüber wissen wir zu wenig; auch ist uns ihre Beziehung zu unserer Welt noch sehr wenig klar. Vorläufig können wir nur schließen, daß diese Gesetzmäßigkeiten jenseits von Zeit und Raum liegen in dem Sinne, daß sie in sich Zeit und Raum umgreifen. Auch muß man annehmen, daß ein Teil der Menschen-Persönlichkeit, das „unterschwellige Selbst", wie F. W. H. Myers es genannt hat, auch in diesem „Irgendwo" existiert; Telepathie ist dann begreiflich als Vorgang zwischen den Teilen verschiedener Individuen, die in dieser Sphäre „jenseits von Zeit und Raum" liegen.

Wir können vielleicht eine gewisse Vorstellung von dieser „übersinnlichen Welt" aus Tyrrells Gleichnis von den „Bedeutungs-Stufen" gewinnen. Nach diesem Bilde kann man alle Objekte und alle Ereignisse auf verschiedenem Bedeutungs-Niveau betrachten, entsprechend der Wichtigkeit, die sie für den einzelnen Beobachter haben. Dem Tier gilt das Buch nur als farbiger Gegenstand von gewisser Form; dem Wilden außerdem als Vereinigung verschiedener Zeichen-Gruppen; ein intelligenter Wilder könnte durch Untersuchung gewisse Gesetzmäßigkeiten im Vorkommen dieser Zeichen finden, doch weiter nichts. Nur für den Zivilisierten ist das Buch Träger einer verständlichen Information. Ähnlich ist für den Physiologen das Menschen-Individuum ein

Komplex physisch-chemischer Vorgänge, für den Psychologen eine Einheit mit verschiedenen Verhaltens-Komplexen, für den Arbeitgeber ein geschickter oder ungeschickter Arbeiter, für den Liebenden der Gegenstand seiner Liebe.
Die Vorstellung einer „übersinnlichen Welt" in dieser symbolischen Darstellung neigt zur Teilung der übersinnlichen Welt in Ebenen verschiedener Bedeutung, und jedes Objekt oder Ereignis kann dementsprechend auf verschiedenen Ebenen bestehen. Beim Wahrnehmen dieses Objekts kann der Mensch es nur auf den Ebenen erfassen, die er selber durch seine geistige Entwicklung erreicht hat. Diese Ideen erinnern uns stark an gewisse indische Religions-Systeme. Die „Bedeutungs-Stufen" gemahnen stark an verschiedene Ebenen (Manas, Buddhi, Atma), auf denen nach diesen Lehren verschiedene übersinnliche Teile der Menschen-Persönlichkeit bestehen.

e) Vieldimensionale Welt

Andere ASW-Theorien benützen multi-dimensionale und nicht-euklidische Geometrien zur Entwicklung neuer kosmologischer Modelle. Diese Theorien setzen voraus, daß das Universum der Astronomen, das uns zusammengesetzt scheint aus Materie, die, in einem dreidimensionalen Raum verstreut, sich in eindimensionaler Zeit wandelt, in Wirklichkeit nur ein kleinerer Teil einer viel ausgedehnteren Wirklichkeit sei, die weitere, unserer Sinneswahrnehmung unzugängliche Dimensionen umfaßt. Sie bilden so eine komplexe vieldimensionale Welt, in die unsere Sinnenwelt eingebettet ist. Die übersinnliche Welt nach Tyrrells Theorie wird nach dieser Auffassung konkreter: sie nimmt das Aussehen zusätzlicher Dimensionen oder besonderer Raum- oder Zeit-Struktur an.
Daß parapsychische Phänomene auftreten können, folgt aus diesem Bilde buchstäblich als logische Folgerung, wie wir an folgendem Vergleich zeigen können: Nehmen wir die Existenz zweidimensionaler intelligenter Wesen an, die auf einer Kreisfläche leben. In ihren Bewegungen durch den Kreis beschränkt, können sie normalerweise nichts erfahren über das mögliche Dasein anderer, ähnlicher Wesen außerhalb ihrer Kreisfläche. Doch wenn sie eine neue Orientierung ähnlich ASW erwürben, könnten sie zur dritten Dimension aufsteigen und wie „von oben" den Teil ihrer flachen Welt betrachten, der ihnen normalerweise unzugänglich ist, soweit sie in ihrem Kreis eingeschlossen sind.

II. Natur von ASW

Alle diese Erklärungs-Versuche sind hauptsächlich Spekulationen, die manche moderne Theorien der theoretischen Physik benutzen, doch allgemein zu wenig Grundlage haben. Etwas indes lehren sie uns: Wenn wir parapsychische Phänomene dem Schema anderer Vorgänge im Universum eingliedern möchten, müssen wir die Kühnheit haben, die üblichen Denklinien radikal zu verlassen. Jede umwerfende Erscheinung wie ASW und PK ruft nach

umwerfenden Erklärungs-Theorien. Wir sind gezwungen, unsere bestehenden Begriffe von Materie, Raum und Zeit umzuwerten.

A. Super-Universum

Darum erwarten Parapsychologen vom Studium parapsychischer Phänomene, daß es uns zu neuen, umwerfenden Entdeckungen von höchster Bedeutung führt; Entdeckungen, in ihrer Treibkraft vergleichbar der kopernikanischen Widerlegung der geozentrischen Kosmologie (der Entdeckung, daß die Erde nicht im Zentrum des Universums liegt), oder in der Biologie Darwins Evolutions-Theorie, oder in der Physik Einsteins Relativitäts-Theorie. Wir nähern uns offensichtlich der Entdeckung, daß unser „physisches" Universum nur ein Teil einer ausgedehnteren Realität ist, deren andere Seiten unserer Beobachtung zugänglich sind, z. B. durch parapsychische Erscheinungen; der Entdeckung, daß das Koordinaten-System cm, g, sec, nach dem wir die Ereignisse in unserer Welt zu beschreiben gewohnt sind, nur einen Teil dieser Realität umfassen kann, während andere Koordinaten-Systeme für die Beschreibung von Ereignissen und Gesetzmäßigkeiten in ihren anderen Teilen noch zu finden sind.

Wir können damit hypothetisch die Existenz einer allumfassenden kosmischen Einheit zugeben, die unsere ganze physische Welt mit Materie, Raum und Zeit als ihren Bestandteil enthält. Es ist wohl begreiflich, daß es in so einem Super-Universum durch menschliche Geistestätigkeit geschaffene Bildungen geben kann, oder andere Wesenheiten, Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten, die wir nicht einmal ahnen können. Vielleicht sind diese höheren kosmischen Gesetzmäßigkeiten auf unsere physische Welt als Kausalität, Synchronizität oder, wenn wir wollen, als Materie, Gravitation, Lichtgeschwindigkeit, Entropie, Bewußtsein usw. projiziert oder auch als höhere Werte menschlichen Lebens — ethische oder ästhetische Werte usw. — gespiegelt. Aus diesem Blickpunkt verschwindet auch der frühere Widerspruch zwischen „Materie" und „Geist" und wird als Folge unserer beschränkten Teil-Einsichten in eine ausgedehntere Realität erkannt — ähnlich Blicken auf eine Münze von verschiedenen Seiten.

B. Menschen-Persönlichkeit

Wir können ferner annehmen, daß Struktur-Teile der Menschen-Persönlichkeit außerhalb des materiellen Universums, in einem anderen Bestandteil dieses Super-Universums existieren. Es besteht kein Grund, zu leugnen, daß solche Teile der Menschen-Persönlichkeit überleben könnten, auch nachdem der Tod den materiellen Teil (den Körper) zerstört hätte. Wir können auch ganz vernünftig annehmen, daß es in dem weiten Universum Wesen und Kulturen geben kann, die unserer menschlichen Kultur weit voraus sind. Und wenn es solche Wesen gibt, können sie andere Mittel der

Wechselwirkung mit der Umwelt entwickelt haben, als die Menschen. Sie können z. B. parapsychologische Mittel der Wechselwirkung, ASW und PK, beherrschen und ohne Dinge auskommen, die an unsere technische Zivilisation erinnern. Sie können auch, wenn sie wollten, telepathisch mit Menschen verkehren und durch PK-Einfluß den Fortschritt der Menschheit beeinflussen.

C. Psi-Feld

Doch sind diese Ideen wieder nur Spekulationen, die nur phantastische Möglichkeiten bleiben, bevor ihre Richtigkeit durch zwingende wissenschaftliche Beweise bestätigt ist. Und zwischen Möglichkeit und wissenschaftlich erwiesener Tatsache ist ein großer Unterschied. Doch haben wir sie nur erwähnt, um die weitreichenden philosophischen Folgerungen zu zeigen, zu denen die parapsychologische Forschung führen kann.

Wenn wir auf der sicheren Seite nüchterner Experimental-Beweise bleiben wollen, können wir nur schließen, daß es kein Anzeichen dafür gibt, parapsychische Phänomene aufgrund bekannter physischer Gesetze erklären zu können; eher gibt es Anzeichen dafür, daß die uns bekannte „Materie-Welt der Physik" nur ein Teil einer viel weiteren Realität ist, deren Gesetzmäßigkeiten wir bisher nicht kennen; sie werden vom Studium parapsychologischer Phänomene nur vorweggenommen.

Wie auch diese unbekannte Wirklichkeit sei, in neuerer Zeit ist es populär geworden, sie „Psi-Feld" zu nennen. Leider ist bei der jetzigen Entwicklung des Wissens in der Parapsychologie diese Psi-Feld-Idee kaum viel mehr, als was die Lichtäther-Hypothese für die frühere Physik war. In unseren Überlegungen verleihen wir diesem hypothetischen Medium Qualitäten, die es erklären soll. Doch hat es uns wenigstens geholfen, die parapsychologischen Tatsachen dem allgemeinen Rahmen unseres wissenschaftlichen Weltbildes einzufügen.

Gegenwärtig gibt es unter den Parapsychologen über das Psi-Feld folgende verschiedene Auffassungen:

1. Die beschreibende, nicht-erklärende Auffassung als „Raum-Gebiet, wo Psi-Phänomene auftreten"; diese Auffassung hat wenig Aussicht, die weitere Forschung irgendwie anzuregen.
2. Die aus der Analogie mit dem elektromagnetischen Feld entwickelte Auffassung als multivektorelles Feld, vielleicht als elektromagnetisches Feld, zu dem ein weiterer Vektor, der Psi-Vektor, hinzukommt; diese Auffassung nimmt Wechselwirkung unter allen diesen Vektoren ähnlich der elektromagnetischen Induktion an.
3. Die mehr umgreifende Auffassung — als vereinendes Feld, das alle physikalischen Felder, — elektromagnetische Gravitation usw. als Struktur-Komponenten umfaßt.

Dr. Milan Ryzl, Box 9459, Westgate Station San Jose, California 95117, U.S.A.

G. KÖHLER

Empirische Beweise der Unsterblichkeit

Zur Klärung eines umstrittenen parapsychologischen Problems

Dr. Gustav Köhler, der sich in GW/II/69 mit der Frage der Unsterblichkeit als philosophisches Problem befaßte, setzt sich in diesem Beitrag mit der Möglichkeit eines empirischen Beweises der Unsterblichkeit auseinander.

I. Kritische Einwände des Rationalismus

Seit Sokrates bemüht sich die abendländische Philosophie das Problem der von Kant zum „Postulat der praktischen Vernunft" erhobenen Unzerstörbarkeit der menschlichen Individualität diskursiv zu klären und womöglich stichhaltige wissenschaftliche Beweise für die Annahme des Überlebens nach dem Tode beizubringen, freilich ohne nachhaltigen Erfolg. Denn alles was über die Fragestellung bis jetzt auch geschrieben worden ist, ist letzten Endes an den Einwänden, die der kritische Rationalismus gegen die Vorstellung eines Weiterlebens des Menschen nach dem Tode erhob, gescheitert. Denn es war ein leichtes, den spekulativen Charakter der Unsterblichkeitsidee nachzuweisen. Da der Mensch keine über den Tod hinausreichende Erfahrung sein eigen nennen kann, war es bis heute unmöglich in den Widerstreit der Meinungen Ordnung zu bringen und Wege zur Lösung dieses für den Menschen und die menschliche Kultur so wichtigen Problems aufzuzeigen. Auch der Versuch, durch Einbeziehung der Relativitätstheorie, besonders im Hinblick auf das Zeit-Raum-Gefüge, der Unsterblichkeitsfrage neue Perspektiven abzugewinnen, muß letzten Endes als gescheitert betrachtet werden. Auch Prof. Wenzls[1]) Untersuchungen haben letzten Endes nur den spekulativen Charakter des Unsterblichkeitsgedankens unter Beweis gestellt.[2]) Auch hier hat sich wiederum die Unmöglichkeit einer apriorischen Beantwortung dieser Gewissensfrage der Menschheit klipp und klar erwiesen. An dieser Stelle erhebt sich von selbst die Frage nach der Möglichkeit eines empirischen Beweises der Unsterblichkeit.

Zahllose Parapsychologen, Anthroposophen und Anhänger des Spiritismus bemühen sich seit langem intensiv in dieser Richtung. Aber die von der Para-

psychologie beigebrachten Fakten werden von der Fachphilosophie nicht zur Beurteilung des Problems herangezogen. Sie werden entweder gewollt ignoriert oder als Erscheinungen pathologischer Art stillschweigend übergangen.[3]) So betrachtet nimmt es nicht Wunder, wenn seitens der wissenschaftlich orientierten Philosophie das Problem der Unsterblichkeit, als im Wunschdenken des Menschen wurzelnd[4]), nicht mehr ernsthaft in Betracht gezogen wird. So behauptet Prof. G. Schischkoff (Universität Salzburg) in einem an den Verfasser gerichteten Schreiben vom 14. November 1969 bezüglich Wenzl, es sei in philosophischen Kreisen bekannt, „daß sein von Ihnen genanntes Buch (über „Unsterblichkeit") auf Spekulationen hinauslief und streng philosophisch nicht ernst zu nehmen war".

Es besteht die Gefahr, wie man einwenden möchte, daß von dem Gesamtgebiet der Philosophie, wenn wir alle auf Spekulationen hinauslaufenden Ideen eliminieren, herzlich wenig übrig bleiben wird. Es erscheint auch nicht überzeugend, wenn Schischkoff weiter ausführt, es wäre sinnlos die „Folgerungen" aus der (populär gedeuteten) Quantenmechanik, womit sich A. Wenzl, P. Jordan u. a. im spekulativen Sinne beschäftigen, als Argumente anzuführen — da sie für eine elementare Wissenschaftslogik lückenhaft erscheinen. Leider hat uns bis heute auch diese Wissenschaftslogik im Hinblick auf den irrationalen Charakter des Seins zu keinem objektiven Weltverständnis verholfen. Was wir bis jetzt von der Welt verstehen, ist das, daß wir sie eigentlich nicht verstehen: auch die Denkformen der Syllogistik leisten da keine Geburtshilfe!

Es ist einleuchtend, daß mit Pauschalurteilen, wie sie Prof. Schischkoff fällt, über ein so bedeutsames, kulturell eminent wichtiges Problem wie die Unsterblichkeitsfrage, wir nicht weiter kommen. Kein geringerer als Goethe hat bei der Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz an das Problem der Unsterblichkeit angeknüpft, wenn auch im Sinne der Palingenese-Lehre (Regeneration eines verlorengegangenen Teiles). Nietzsche, ein an sich radikaler, antimetaphysischer Denker, sieht den Garant der Unsterblichkeit des Individuums in der Anschauung vom ewigen Kreislauf allen Seins, indem er folgert, daß der Kausalnexus, der die Formen kreatürlichen Seins hervorgebracht hat, wiederholbar ist: mögen beide Anschauungen letztlich spekulativer Natur sein, so entspringen sie doch einem echten philosophischen Denken und nichts berechtigt uns dazu, das Unsterblichkeitsproblem, als philosophisches Problem von vielschichtiger Bedeutung, als „nicht den Grundsätzen einer elementaren Wissenschaftslogik gemäß", unter den Tisch zu kehren.

II. Die Unzulänglichkeit des spiritistischen Beweises

Unter der Vielzahl parapsychologischer Phänomene, die zum großen Teil, wie Telekinese, Levitation, Radiästhesie etc. ins Gebiet der Paraphysik gehören und für die Frage des Überlebens ohne Belang sind, besitzen die Erscheinun-

gen Lebender und Toter noch die stärkste Beweiskraft. Außer acht bleiben müssen jedoch jene Phänomene, die auf der Grundlage des Mediumismus beruhen, das heißt die spiritistischen Phänomene im engeren Sinne. Hier ist es faktisch unmöglich zwischen dem, was der Einwirkung jenseitiger Intelligenzen zugeschrieben werden könnte und dem, was in der Aktivität des Unbewußten der Medien seinen Ursprung hat, grundsätzlich zu unterscheiden. Die Zeit der großen Medien ist übrigens vorbei, besonders nachdem die technischen Kontrollmethoden in den letzten Jahrzehnten in einer Weise verfeinert worden sind, welche betrügerische Manipulationen seitens der Medien von vorneherein ausschließen. Daß beim spiritistischen Mediumismus übrigens vieles für die Theorie des sogenannten Animismus spricht, ergibt sich daraus, daß die Fähigkeit in der Hervorbringung paranormaler Phänomene, insbesonders der Materialisationsphänomene, bei den Medien mit fortschreitendem Alter zusehends abnimmt. Als Beispiel nenne ich das berühmte Medium Maria Silbert (gest. 1936) und Einer Nielsen[5]).

Von spiritistischer Seite mag eingewendet werden, daß Dr. Emil Mattiesen in seinem neuaufgelegten dreibändigen Standard-Werk „Das persönliche Überleben des Todes" (Berlin 1961/62) eine Fülle von Material anbietet, die geradezu erdrückend genannt werden muß. Jedoch ist Mattiesen überzeugter Spiritist und von dem Vorwurf einer gewissen kritiklosen dogmatischen Verbohrtheit nicht ganz frei zu sprechen. Wie in einem Marionettentheater läßt Mattiesen seine Phänomene in ununterbrochener Reihenfolge aufmarschieren, die in ihren verbalen Äußerungen, falls sie sich zu solchen überhaupt herbeilassen, keineswegs Merkmale einer besonderen Intelligenz an den Tag legen (man vgl. das Urteil Prof. Müllers über die „Kundgebungen der Geisterwelt" bei Mattiesen, Berlin [1] 1939, vol. III, S. IX). Wahrscheinlich hätte Mattiesen, der seine Zeit verfehlt hat, im Zeitalter Jung-Stillings zweifellos ein gläubigeres Auditorium gefunden als heute, wie die Angriffe seiner Kritiker beweisen ...

Glücklicherweise hat sich die (offizielle) Wissenschaft der Klärung dieser Phänomene angenommen, besonders in den USA, wo die parapsychologische Forschung an einigen Universitäten mit großem Eifer betrieben wird.

III. Hornell Harts Untersuchungen über „Apparitions"

Mitte der fünfziger Jahre lieferte der amerikanische Psychologe Hornell Hart, Professor an der Duke-University in Durham (N.C.), einen umfassenden Bericht der Ergebnisse seiner Forschungen über das Wesen der Erscheinungen Lebender und Toter und die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Erklärung.[6]) Es mögen inzwischen weitere Arbeiten über das Thema erschienen sein, aber die den Erscheinungen zugrunde liegende Problematik ist bis heute die gleiche geblieben, weil sich auch in Bezug auf das Wesen der Erscheinungen nichts geändert hat.

Tafel I — Bewußte Erscheinung Lebender gegenüber der Erscheinung Sterbender oder Toter: anteilmäßige Häufung in Prozenten von Grundzügen lt. Bericht der Perzipienten.[7]) D = Erscheinung von Toten oder Sterbenden; L = Erscheinung lebender Personen mit bewußter Erinnerung des Vorganges; L—D = Differenz.

Merkmale	D	L	L—D Diff.
Anzahl der Fälle	104	25	
Merkmale wie bei normalen Menschen:			
1. Volle Gestalt (mehr als nur Gesicht, Kopf oder Büste)	93	100	7
2. Beschrieben als „solid", „real" oder ähnliches	23	12	— 11
3. Details angezeigt wie bei Lebenden	39	24	— 15
4. Wiedererkannt — entweder wenn gesehen oder auf Grund einer Photographie oder Beschreibung	85	88	3
5. Protokollarischer Vermerk, daß die Erscheinung auf gewöhnliche oder übliche Weise gekleidet war	35	24	— 11
6. Macht normale Bewegungen mit Füßen, Händen, Armen, Kopf, Augen, Lippen etc.	35	28	— 7
7. Passen sich der materiellen Welt, in der sie erscheinen, an, wie beim Durchschreiten von Korridoren und Gängen, beim Sitzen in Stühlen, Auf- und Niedersteigen von Treppen, Nähertreten an ein Bett	64	80	16
8. Paßt sich materiell verkörperten Personen an, wie durch ins Auge fassen, Abwendung, Annäherung, Anlächeln	61	72	11
9. Spricht ein oder zwei Sätze	13	8	— 5
10. Spricht drei oder mehr Sätze	14	16	2
11. Kollektive Wahrnehmung gleichzeitig von zwei oder drei Personen	10	16	6
12. Wiederholte Male gesehen	12	0	— 12
Merkmale, die von denen normaler Menschen abweichen:			
13. Erscheint mit Abstand von dem dargestellten materiellen Körper	100	100	0
14. Erscheint oder verschwindet plötzlich und unerwartet	38	24	— 14
15. Unsichtbar für eine oder mehrere der anwesenden Personen, die sie hätten sehen müssen, wenn eine normale Person an Stelle einer Erscheinung dagewesen wäre	14	12	— 2
16. Verschwindet vollständig innerhalb von etwa 30 Minuten oder weniger	100	100	0
17. Übermittelt glaubwürdige Information bez. anderer Fakten als den eigenen Tod	8	21	13
Ersichtlich günstige Bedingungen für das Zustandekommen der Erscheinungen:			
18. Hat eine bestimmte emotionale Bindung zu dem bestimmten Haus oder Ort, wo die Erscheinung auftritt	18	24	6
19. Erscheint einer bestimmten Person, zu der der Erscheinende eine starke emotionale Bindung besitzt — wie Gatte, Frau, Verlobte, Elternteil, Kind, naher Freund, Verwandte	78	92	14
20. Erscheint im Augenblick einer Krisis (mit Ausnahme des eigenen Todes)	11	20	9
21. Zeigt besonderes Interesse in anderer Hinsicht, für geliebte Personen	21	32	11
22. Perzipient im Bett (aber wach)	48	52	4
23. Perzipient eben aufgewacht	26	16	— 10

Tafel II — Merkmale der Erscheinungen in ihrem prozentualen Anteil der Gesamtzahl von 165 Fällen.[8])
A = Tot oder im Sterben; B = Bewußt im Leben; C = Sämtliche Erscheinungen.

Merkmale	A	B	C
Anzahl der Fälle	104	25	165
Merkmale gleich den gewöhnlichen Menschen			
1. Farbe anders als schwarz oder weiß vermerkt . . .	7	8	10
2. Getragene Kleidung ergab in die Augen springende Einzelheiten	6	8	7
3. Wahrnehmung visuell als auch mittels Berührung wie Betasten, Anfassen oder Küssen des Perzipienten, etc.	8	20	11
4. Hörbare (doch nicht durch Sprechen) und visuelle Wahrnehmung, z. B. hörbare Schritte, Drehen der Türklinken, Rascheln von Kleidung, hörbares Atmen etc.	14	16	12
5. Bewegung fester Körper (wie Öffnen und Schließen von Türen, Bewegung von Vorhängen, etc.) . . .	8	8	7
Merkmale, die von denen normaler Menschen abweichen			
6. Hindurchschreiten durch feste Körper, wie Ein- oder Austritt durch verschlossene oder versperrte Türen, Versinken im Boden oder Durchschreiten einer festen Mauer	6	4	5
7. Kein kompakter Körper — beim Versuch die Erscheinung festzuhalten oder zu umarmen, wobei die Hände oder Arme des Perzipienten mit geringem oder ohne Widerstand durch sie hindurchgreifen	2	0	2
8. Durchscheinend, ganz oder teilweise	2	0	2
9. Dahinschwinden (oder langsames Sichtbarwerden) .	8	8	8
10. Dahingleiten, statt schreiten	4	0	2
11. Erheben in die Luft ohne materielle Hilfsmittel . .	1	0	1
12. Begleitet von der Empfindung abnormaler Kälte . .	3	0	2
13. Ungewöhnliches Gesichtsbild, so wie wenn man hinter seinem Rücken jemand sieht, oder mit normalerweise nicht sichtbaren Einzelheiten	0	4	1
14. Selbstleuchtend, wie mit übernatürlichem Licht umgeben, oder vollkommen weiß	12	4	10
15. Bemüht zu sprechen, aber offenbar daran gehindert	8	4	6
16. Von einer Wolke, Nebel oder Schleier umgeben . .	1	0	1
17. Weist präkognitive oder retrokognitive Züge (features) auf	0	0	1
18. Ideenübermittlung ohne Worte, Gesten oder Symbole	4	0	2
19. In Begleitung anderer Erscheinungen	7	0	5
20. Weitere Ausstattung neben Kleidung und Miterscheinenden	5	4	6
Merkmale bezüglich der Bedingungen, unter denen die Erscheinungen vorkommen:			
21. Von Fremden wahrgenommen	14	8	10
22. Hat Abmachung getroffen, nach dem Tode in Kontakt zu treten	7	0	4

Diese Tafel gibt einen interessanten Aufschluß über die typischen Wesensmerkmale der Erscheinungen. Die widersprechende Verhaltensweise der einzelnen Erscheinungen entspricht sichtbar den Denkgewohnheiten der Beobachter, so wenn manche Phänomene durch hörbares Niederdrücken der Türklinken die Türen öffnen, andere aber lautlos durch fest verschlossene Türen einfach hindurchschreiten, usw.

Aus den Untersuchungen Harts ergeben sich für uns zunächst einige Feststellungen, die von großer Bedeutung sind. Es ist ein Charakteristikum der Erscheinung Lebender und Toter, daß die Phänomene sich stets in voller Kleidung zeigen und ihre äußere Erscheinung mit allen Attributen jeweils dem Erinnerungsbild entspricht, das die Perzipienten von den diesbezüglichen Personen im Gedächtnis bewahrt haben. Das beweist, daß die Erscheinungen einer in der Gedächtnisspur der Beobachter eingeprägten Vorstellung entsprechen. Die entsprechende, im Gedächtnis aufbewahrte Vorstellung wird bis in alle Einzelheiten reproduziert, d. h. daß ein Mensch, der im Leben Brillenträger war, auch als solcher erscheinen wird, obgleich es sinnlos erscheint, einzunehmen, daß Geister kurz- oder weitsichtig sind (was einem Defekt im optischen Sehapparat entspricht) und sich Gläser bedienen müssen, um besser zu sehen.

Ein weiteres vielsagendes Ergebnis der Untersuchungen Harts ist die Feststellung, daß die Erscheinungen Verstorbener vom Todestage an gerechnet an Häufigkeit abnehmen, am häufigsten sind sie die ersten fünf Stunden nach dem Ableben. Der emotionelle Hintergrund beim Zustandekommen paranormaler Phänomene tritt hier deutlich zutage. Allerdings kennt die Statistik auch eine Reihe von Fällen, wo das treibende Element beim Zustandekommen des Phänomens nicht der Empfänger ist, d. h. der Perzipient, sondern der Agent, der Erscheinende. Es handelt sich hier um jene Fälle, wo der Erscheinende den hinterbliebenen Verwandten oder Freunden eine wichtige Mitteilung zu machen hat, die für sie von Belang ist (vgl. Tafel I u. II). Dies würde in gewisser Hinsicht die spiritistische These stützen, beweist aber nichts bezüglich der radikalen Unzerstörbarkeit der Person als unzerstörbare Monas. Denn wenn wir feststellen, daß sich die Phänomene mit der Zeit erschöpfen, um dann zu verschwinden, ja ihr baldiges Verschwinden selbst ankündigen, so gibt es nur noch zwei Möglichkeiten einer zutreffenden Vorstellung vom Schicksal nach dem Tode: entweder die Seele löst sich nach einem vorübergehenden Aufenthalt in einem sogenannten „Zwischenreich" in Nichts auf, oder sie verläßt endgültig die irdische Sphäre, um in höhere Regionen aufzusteigen. Der erste Fall würde beweisen, daß sich die mit dem leiblichen Tod frei werdende psychische Energie allmählich erschöpft, die postmortale Existenz des Menschen nichts als eine ephemere Übergangsphase des Individuums bis zum endgültigen Eingehen in das Nichts darstellt.[9])

Nun ist es gerade diese Vorstellung vom Eingehen des Menschen in das Nichts, die Vorstellung einer endgültigen Vernichtung nach dem Tode, welche eh und je den Widerspruch religiös empfindender Menschen hervorgerufen hat. Dies gilt auch für den Buddhismus, wo der Begriff des Nirwana keineswegs mit dem des Nichtseins identisch ist[10]), ihm eine gewisse Lebensfülle zugeschrieben wird, die das Nichts nicht besitzt und nicht besitzen kann, denn das Nichts

ist der qualitätslose Urgrund des Seins, d. h. die absolute Negation all dessen was ist oder zu sein vorgibt.

IV. Kritisches zum Wesen der Phänomene

Eine wissenschaftliche Psychologie, die ihren Ausgang keineswegs von der spiritistischen These des Vorhandenseins einer jenseitigen Geisterwelt nehmen kann, muß sich bemühen, für die durch die Beobachtungen mehrerer Personen als faktisch anerkannten Fälle, eine das logische Denken befriedigende Erklärung zu finden. Da es sich um Phänomene von subjektivem Charakter handelt, die sich der Verifikation durch streng wissenschaftliche Methoden entziehen, muß der Versuch gemacht werden, für die besagten Erscheinungen zunächst eine theoretische Erklärung zu finden. Eine weitere Aufgabe des Forschers ist es dann, die Brauchbarkeit und den Grad der Wahrscheinlichkeit der aufgestellten Theorien zu überprüfen und zu untersuchen, inwieweit sie sich gegenseitig ergänzen, resp. einander ausschließen.[11])

Es erhebt sich hier die grundsätzliche Frage, ob die Überlebenstheorie empirisch getestet werden kann oder nicht testbar ist. William G. Roll äußert sich in einem Schreiben an Prof. H. Hart[12]) vom 3. April 1954 darüber folgendermaßen:

„I do not think that the survival hypothesis at present is empirically testable .. Any conceivable evidence to support the postulation of a psychological survival after the disintegration of the physiological organism can be acommodated by already existing concepts. As we at present do not know the limits of ESP from living persons it can always be said, and sould be said, that a certain piece of evidence prima facie supporting the survival hypothesis can be accommodated in terms of ESP of records or from the memory of living persons.“ [13])

Es wird somit verneint, daß die Überlebenstheorie gegenwärtig empirisch lösbar erscheint, da es auch andere Möglichkeiten der Erklärung gibt, als die spiritistische und uns bis zum gegenwärtigen Augenblick die volle Reichweite der ESP noch keineswegs bekannt ist.

Prof. Price schreibt in einem Brief vom 22. Mai 1954 an Hart, daß seiner Ansicht nach die Reichweite der ESP weit extensiver ist, als gewöhnlich angenommen wird. Wir mögen auch durch mediumistische Hinweise evidente Anhaltspunkte für das Überleben in Händen haben, so können wir dafür dennoch augenblicklich keinen Beweis liefern, weil es immer noch eine andere Alternative gibt zur Erklärung der Fakten.[14])

In der Tat, wenn die Erscheinung, was sie auch sagt und tut, Kenntnisse von Dingen an den Tag legt, die sie auf normale Weise nicht in Erfahrung bringen konnte, vermag diese — unbewußte — Kenntnisnahme zur Entstehung halluzinatorischer Wahrnehmungen beizutragen. Dies schließt nach Harts Meinung

auch die Tatsache nicht aus, daß der Perzipient die Person des Erscheinenden bei Lebzeiten nicht gekannt hat, denn, folgert Hart, wenn eine präkognitive Telepathie möglich ist, warum sollte dann keine retrokognitive Telepathie möglich sein? Daß es so ist, dafür gibt es tatsächlich einige experimentelle Anhaltspunkte.

Dies führt, wie Hart darlegt, Roll dazu, eine Theorie vorzuschlagen, die sich an Tyrrell[15]) anlehnt, aber aufzeigt, daß sich die Probleme, je mehr wir in sie eindringen, immer komplizierter gestalten. Nach Roll's Meinung ist die lebenswahre Erscheinung des verstorbenen Mr. Shmith eine aus retrokognitiv-telepathischen Eindrücken konstruierte Halluzination, die ihre Wurzeln im Bewußtsein des verstorbenen Mr. Smith hat, als er noch am Leben war, plus eigener Erinnerungen des Perzipienten — möglicherweise plus präkognitiver oder hellseherischer Daten, die ihm selbst zugeflossen sind. Bei dieser Sachlage des Problems ist Mr. Smith selbst der telepathische Agent und zugleich die Quelle des Ursprungs der Erscheinung. Aber unglücklicherweise ist es nicht der jetzige Mr. Smith, welcher der Agent ist, sondern Mr. Smith wie er war, zehn Jahre vorher vielleicht, als er noch am Leben war und verkörpert.

Daraus ergibt sich, wie Hart weiter ausführt, klar und deutlich, daß nach Roll's Meinung jede Art der Erscheinung halluzinatorischer Natur ist. Hieraus resultiert auch seine gegen die Überlebens-Hypothese gerichtete Einstellung.

Die Thesen Roll's, konstruiert wie sie sind, vermögen letztlich nicht ganz zu überzeugen. Denn die anthroposophische Ansicht eines Astralkörpers, der als Bewußtseinsträger einer Personalität den physischen Tod überlebt, hat in seiner Unkompliziertheit manches für sich. Aber leider haben wir es bei der Erscheinung Lebender und Toter in der Regel mit Phänomenen vorwiegend visueller Natur zu tun, die, als Individualitäten betrachtet, beim Beobachter den Eindruck erwecken, Relikten menschlicher Individualitäten gegenüber zu stehen, die nichts sind als Absplitterungen eines verlorengegangenen Gesamtbewußtseins menschlicher Existenz, die nach deren Zertrümmerung als Scherben auf dem Wege liegen geblieben sind.

Dieses nicht sehr optimistisch klingende Urteil bezüglich des Unsterblichkeitsgedankens soll gläubige Menschen jedoch in keiner Weise hindern, an den Jenseitshoffnungen der Gläubigen festzuhalten. Denn der Glaube an einen Aufstieg der Seele in höhere Regionen nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn entspricht weit mehr dem Sinn einer vernünftigen, sinnhaften Weltordnung als jenes vage Herumtasten der Seelen Verstorbener in einer materiellen Welt, der sie nicht mehr angehören und von der befreit zu sein für sie das einzige und süße Geschenk des bitteren Todeserlebnisses bildet.

Der Wissenschaft wird es wohl nie gelingen, die Fortexistenz des geistigen Menschen in einer anderen Welt im Sinne einer exakten wissenschaftlichen Beweisführung zu erhärten: weil sich rein geistige Phänomene, als einer

anderen Seinssphäre entstammend, unter die Begriffe einer ihr wesensfremden Klimax nicht subsummieren lassen. Denn der Geist, urteilt Alexis Carrel, „obwohl in die lebende Materie eingefügt, befindet sich außerhalb der Welt von Raum und Zeit, folglich außerhalb des Urteilsvermögens der Wissenschaft.“[16])

„Vernunft, Philosophie und Glaube lehren uns die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und daß diese nach der Trennung vom Leibe fortbesteht.“ Mit diesen Worten schließt Josef Kral[17]), der ein Leben lang den Phänomenen des Übersinnlichen nachgegangen ist, sein bekanntes Werk: und dieser Glaube ist es, der den nach dem Sinn des Lebens forschenden Menschengeist immer aufs Neue trösten und jene Lebenshilfe zu leisten vermag, deren der unbarmherzig ins Sein geworfene, auf sich selbst gestellte Mensch bedarf, um nicht zu verzweifeln und in den Wirrnissen des Lebens zu bestehen.

1) Aloys Wenzl, Unsterblichkeit. Ihre metaphysische und anthropologische Begründung, München 1951.

2) Bei dem alten Wettstreit zwischen einem idealistischen und materialistischen Weltbild handelt es sich nur um Modellvorstellungen. Neugewonnene ontologische Erkenntnisse zwingen uns, den metaphysischen Dualismus der spekulativen Philosophie abzulehnen und eine Vielschichtigkeit des Seienden anzuerkennen. Vgl.: Gustav Köhler, Menschliche Vorstellung und metaphysische Wirklichkeit, in: Grenzgebiete der Wissenschaft I/1968, 17. Jg. S. 205 und Grenzgebiete II/1969 S. 76: Unsterblichkeit als philosophisches Problem.

3) F. V. Tenti, Le facoltà paranormali hanno un carattere evulotivo o involutivo? In: Giornale Italiano per la Ricerca psichica, I/1963, S. 29: Tutt'altro invece è l'atteggiamento in genere della scienza ufficiale, la quale, o ignora volutamente l'esistenza di una fenomenologia paranormale, o considera le facoltà paranormali come prerogative di esseri primitivi o di soggetti patologici.

4) Vgl. Hans Linser, Das Problem des Todes, Slg. „Biologie“ 12, Wien 1952, S. 91 und Karl Friederichs, Lebensdauer, Alter und Tod, Frankf./M. 1959, S. 189. Von seiten der Naturwissenschaft wird gegen die Unsterblichkeitshypothese vorgebracht, daß unser Bewußtsein durch Gehirntätigkeit bestimmt sei und daß, wenn diese teilweise ausgeschaltet ist, wie im Tiefschlaf oder in der Narkose, die Bewußtseinstätigkeit unterbrochen ist. Woraus folgt, daß mit dem Tod, mit dem das Gehirn als Substrat des Bewußtseins aufhört zu funktionieren, daß Bewußtsein definitiv aufhört.
Friederichs erhebt den Einwand, daß viele Leistungen des menschlichen Geistes die Grenze einer rein physiologischen Erklärung überschreiten. Deshalb bemüht er sich, für die Phänomene eine ihm passende Erklärung aufzuzeigen. Er meint, es könne sich bei den Erscheinungen um Strukturen handeln, die in ihrem Ablauf Wirkungen nach Art der Traumfabrik „Film“ auszulösen imstande seien und kommt damit Harts „operationism“, der Deutung der Erscheinungen als Konfigurationen (Strukturen) von Ideen sehr nahe. Vgl. Gustav Köhler, Wissenschaftliche Deutungsversuche der Erscheinung Lebender und Toter, 2. Teil, in: Verborgene Welt (Nr. 5/1959) S. 5 f.
Tatsächlich ist ja die Traumfabrik des menschlichen Unterbewußtseins älter als Laterna magica und Colour Moving Pictures, aber letztlich ist auch der Film eine Quelle nie versiegender, eidetischer Erlebnisse, mit dem Unterschied, daß hier die technischen Abläufe klar auf der Hand liegen.
So interessant die Gedanken dieses der Parapsychologie gegenüber so aufgeschlossenen Biologen sind, einen Beitrag zur Lösung eines umstrittenen wissenchaftlichen Problems bedeuten sie nicht. Friederichs faßt seine eigenen Zweifel in folgende Worte zusammen: „Es gibt, jedenfalls zur Zeit, und soweit wir den Sachverhalt übersehen, keinen Beweis für die Identität der Schemen (d. h. der Erscheinungen, Anm. d. Verf.) und es fragt sich, ob er möglich ist. Selbsttäuschung ist denkbar. Der

Beurteiler kann nur zu einer subjektiven Gewißheit gelangen. Andererseits bedeuten jene Einwände keineswegs eine Widerlegung der spiritistischen Auffassung, sondern zwei Möglichkeiten bestehen, von denen keine ausgeschlossen werden kann. Friederichs o. c. S. 188 ff.

5) Rudolf Sekanek, Mutter Silbert. Tatsachen, Berichte, Dokumente. Remagen 1959. Prof. Dr. theol. Peter Hohenwarter, Einer Nielsen, in: Josef Kral, Das heiße Eisen (Abensberg 1962), S. 81.

6) Hornell Hart, Six Theories about Apparitions, in: Proceedings of the Society for Psychical Research, Vol. 50 Part 185/153—239, (London 1956).

7) ebenda, S. 159.

8) ebenda, S. 168.

9) Nach C. D. Broad deuten die Begleitumstände der Erscheinungen nicht so sehr auf ein Fortleben des Geistes nach dem Tode hin als darauf, daß ein psychischer Faktor bestehen bleibt, der imstande ist, sich zeitweilig dem Organismus des Mediums einzupflanzen. Durch seine Vereinigung mit einem Menschen würde dieser psychische Faktor eine Art Bewußtsein begründen, das sowohl dem Medium wie dem Verstorbenen angehört. Sein Bestand wäre nur ein vorübergehender, es würde sich allmählich auflösen und schließlich endgültig verschwinden. Cf. Alexis Carrel, Der Mensch, das unbekannte Wesen, München 1955, S. 210. Bei Broad ist die den Körper überlebende Psi-Komponente somit weder eine auf eine höhere Stufe erhobene geistige Ausgabe der menschlichen Individualität, noch die Integration einer solchen; vielmehr gehen durch die Trennung vom Körper ein Großteil jener besonderen Eigenheiten (specifiable properties) verloren, die das Merkmal einer Personalität sind. Was im Sinne existenzbewußten Daseins verbleibt, sind jene trügerischen, quasi-wahrnehmbaren Erfahrungen (delusive quasi-perceptual experiences), wie sie verkörperten Menschen im Schlafe begegnen. Broad, Human personality and the possibility of its survival, Berkeley and Los Angeles 1955, S. 17. Immerhin wird die Möglichkeit vortotlicher Erfahrungen (ante-mortem-experiences) eingeräumt, resp. als denkbar angenommen. Die Dissoziation ist also keine radikale. Broad nimmt neben der Möglichkeit der vollständigen Auslöschung (extinction) des Individuums folgende vier Formen postmortaler Existenz als diskutabel an: 1. bloß anlagegemäße Fortdauer; 2. anlagegemäße Fortdauer mit nichtpersönlichem Bewußtsein; 3. anlagegemäße Fortdauer mit quasi-persönlichem, aber dissoziierten Bewußtsein; 4. anlagegemäße Fortdauer mit quasi-persönlichem und kontinuierlichem Bewußtsein (cf. C. D. Broad, o. c. S. 19).

Daß der Tod — selbst im Falle des sogenannten Überlebens — nach dieser scharfsinnigen Analyse auf alle Fälle eine Disintegration der menschlichen Persönlichkeit bedeutet, leuchtet ohne weiteres ein. Auf diese Weise bleibt uns Broad die Antwort auf gewisse Grundfragen der philosophischen Anthropologie schuldig, insbesondere auf die Sinnfrage (wenn die Unsterblichkeitshypothese nicht die Möglichkeit des geistigen Aufstiegs des Menschen in höhere Existenzformen nach dem Tode involviert).

Neben solch wissenschaftlich-positivistischen Analysen tritt der religionsphilosophisch-spekulative Charakter der Ansichten Mattiesen's (op. cit. vol. III, 335) klar zutage. Dieser rechnet bezüglich des Schicksals der Seele nach dem Tode mit verschiedenen Formen der Weiterexistenz, wie die Wiederverkörperung auf einem anderen Gestirn oder dem „Abgang auf Gott zu" (d. h. die Auflösung der Seele in Gott), bzw. die völlige Neugestaltung von Wesen „aus ihm". Darüber hinaus schließt er die Denkbarkeit des endgültigen Zerfalls der Entelechien nicht aus, des „Versickerns" von Wesen bis zu ihrer endgültigen Auflösung in „mind-stuff", wie ihre Verschmelzung mit anderen Wesen, hier Broad's Thesen bereits vorwegnehmend.
Bezüglich der Kritik an der „Ganz-Tod-Theorie" moderner theologischer Richtungen, in die sich Boards Thesen zwanglos einordnen ließen, diene der Hinweis auf den Vortrag von Prof. Dr. A. Köberle „Die Kritik am Unsterblichkeitsglauben in der Theologie der Gegenwart", gehalten auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Schloß Tutzing vom 10.—12. November 1969. GW I/70, S. 225.

[10]) Nach R. W. Rhys Davids, Der Buddhismus, Leipzig o. J. b. Reclam, S. 123, ist der Begriff des Nirwana nicht dem Nichtsein gleichgesetzt, sondern bedeutet den Zustand des Befreitseins vom Leid, d. h. von den drei Feuern der Begierde, des Hasses und der Täuschung. In den Augen des Buddhavansa-Verfassers bedeutet Nirwana nicht die Auslöschung des Seins, sondern die Auslöschung, die Abwesenheit der drei Feuer der Leidenschaft. Betreff „Nirwana" vgl. auch o. c. S. 127 ff. In der Philosophie der Pitakas wird das Nirwana immer einem Glückszustand gleichgesetzt, wobei unter „Glück" Leidlosigkeit zu verstehen ist.

[11]) Gustav Köhler, Wissenschaftl. Deutungsversuche, in: V. B. Nr. 4 (1959) S. 6 f und Nr. 5 (1959) S. 5—7. Der Aufsatz behandelt kritisch die verschiedenen Theorien der Erscheinungen.

[12]) Hornell Hart, a. a. O. S. 236.

[13]) ebenda, S. 236.

[14]) ebenda, S. 237.

[15]) Betr. Tyrrels eigener Theorie vgl. Köhler, Wiss. Deutungsversuche, in: V. B. Nr. 4 (1959) S. 7 Zi. II.

[16]) frei zitiert bei Josef Kral, Die Wirklichkeit des Außersinnnlichen in Wissenschaft und Christentum, Abensberg 1964, S. 283. Cf. Alexis Carrel, Betrachtungen zur Lebensführung, Zürich 1954, S. 220 und 2. Aufl., München 1968, S. 192: „Die Wissenschaft ... weiß noch nicht, welche Beziehungen zwischen dem Geistigen und dem Gehirn bestehen, und ob die Auflösung des Gehirns notwendigerweise jene des Geistes nach sich zieht. Vielleicht wird ihr Unwissen ewig andauern, denn obwohl der Geist in der lebenden Materie vorkommt, befindet er sich außerhalb von Raum und Zeit; demnach außerhalb der wissenschaftlichen Macht."

[17]) Jos. Kral, op. cit. S. 286.

Dr. Gustav Köhler, D-8 München 8, Ampfingstr. 18/III

H. v. NOORDEN

Michel Nostradamus

Dr. Hans von Noorden, geboren 1892 in Berlin, studierte Rechts- und Staatswissenschaft in Berlin, Freiburg, Straßburg, Frankfurt, promovierte anschließend in Gießen. Als junger Assessor wurde er Syndikus einer Treuhandverwaltung in Berlin. Bald trat er über in die Reichs-Finanzverwaltung, später Senat von Berlin und war dreißig Jahre im Staatsdienst (bis 1957). Nebenbei wandte v. Noorden sich der Philosophie zu. Bei seinen Studien von Kant, Schopenhauer und Fechner stieß Noorden auf das Gebiet der paranormalen Phänomene und war auch Mitglied eines parapsychologischen Arbeitskreises in Berlin. Es entstanden Arbeiten über Vaihingers „Philosophie des Als Ob", über Schopenhauer sowie zahlreiche Buchbesprechungen. Noordens besonderes Interesse gilt heute der theoretischen Durchdringung des Hellsehproblems. Vor dreißig Jahren wurde er mit Nostradamus bekannt und stand mit Nostradamus-Forschern wie K. E. Krafft, Bruno Winkler und N. Centurio viele Jahre hindurch in regem Gedankenaustausch.
In diesem Beitrag gibt v. Noorden, der seit einiger Zeit über Nostradamus selbst Vorträge (auch in französischer Sprache) hält, einen orientierenden Einblick in Leben und Werk des immer noch so rätselhaften Mannes.

Nostradamus — wer denkt bei diesem Namen nicht an die berühmte Beschwörungsszene in Goethes „Faust": „Und dies geheimnisvolle Buch aus Nostradamus eigener Hand — ist es dir nicht Geleit genug?" In der Tat weisen Faust und Nostradamus, beides Zeitgenossen, verwandte Züge auf. Vielleicht wollte Goethe mit diesen Versen außerdem für den zu seiner Zeit wieder einmal heftig umstrittenen Propheten eine Lanze brechen? Heute, vierhundert Jahre nach seinem Tode, herrscht ihm gegenüber nicht mehr die Animosität wie zur Zeit der Aufklärung. Das mag daher kommen, daß der sich als Forschungszweig etablierenden Parapsychologie, als der Revision einer zügellosen Aufklärung, in zunehmendem Maße Wertschätzung zuteil wird. Wie dem auch sei: Nostradamus darf für sich in Anspruch nehmen, daß sein Ansehen und seine Beliebtheit mit der Zeit eher zu- als abnehmen. Wieviele Bücher mit Interpretationen und Übersetzungen aus dem Altfranzösisch sind in den letzten Jahrzehnten erschienen und bald vergriffen gewesen! Immer wieder finden sich auf privater Ebene Forscher, die sich von dem Schicksalsbuch der Weltgeschichte angezogen fühlen und rastlos bemüht sind, die Deutungen ihrer Vorgänger ein Stück weiter zu führen.

I. Sein Leben

Nostradamus lebte von 1503 bis 1566 und war in der Provence beheimatet. Schon als Arzt, Humanist und medizinischer Schriftsteller verdient er unsere Beachtung. Was aber seinen Ruhm durch die Jahrhunderte getragen und den Grund zu einem Nostradamus-Schrifttum in vielen Ländern der Erde gelegt hat, sind seine in Quatrains (Vierzeilern) niedergeschriebenen Prophezeiungen; sie reichen nach seiner Angabe vom Jahre 1555 bis zum Jahre 3797. Die zu je 100 Quatrains zusammengefaßten „Centurien" gehören zu den eigenartigsten Werken der Weltliteratur. Seit über vierhundert Jahren bewegen sie Geist und Gemüt. Viele Ereignisse der Weltgeschichte sollen in den „Prophéties" von Nostradamus vorausgesehen worden sein. Ist das mittelalterlicher Aberglaube, oder gelangen dem Nostradamus tatsächlich Einblicke in die Zukunft? Wer war jener merkwürdige Mann, der — schon zu Lebzeiten stark angefeindet — bis zu seinem Lebensende beim Königshof in Paris in hohem Ansehen gestanden hat?

Des Nostradamus Wiege stand in St. Rémy-en-Provence, wo sein Vater als Notar wirkte. Der Großvater hieß ursprünglich Abraham Salomon und war wohl ein aus Spanien emigrierter Jude, der sich taufen ließ und den Namen Pierre de Nôtre Dame annahm, weil der Übertritt zum christlichen Glauben in einer Muttergottes-Kirche vollzogen wurde. Diesen später latinisierten Namen trug fortan die ganze Familie. Beide Großväter waren Leibärzte an französischen Fürstenhöfen. Nach seiner Schulzeit in Avignon studierte Nostradamus Medizin an der Hohen Schule zu Montpellier. Noch vor der Vollendung des Studiums reiste er im südlichen Frankreich umher, als dort die Pest ausbrach, und half sie energisch und furchtlos bekämpfen. Zurückgekehrt nach Montpellier, erwarb er schon mit 26 Jahren den Doktorhut und eine Dozentur; doch neue Wanderungen als Pestarzt führten ihn weit umher. In Agen ließ er sich nieder, hatte Frau und zwei Kinder. Alle drei verlor er infolge der damals in Frankreich erstmalig auftretenden Diphteritis, was ein tiefes Leid in ihm hinterließ. Wieder trieb es ihn hinaus auf Reisen, und wir sehen ihn als Stadtphysicus in Lyon und dann in Aix. Beide Städte zahlten ihm eine lebenslängliche Rente. Seßhaft wurde er endlich in dem Städtchen Salon-en-Provence. Dort heiratete Nostradamus zum zweitenmal und wurde Vater von drei Söhnen und drei Töchtern. Seinem ältesten Sohn Cäsar Nostradamus widmete er die Vorrede zur Erstausgabe seiner Prophéties (1555); ihr sind viele Einzelheiten über seine Sehergabe zu entnehmen. Gleiches gilt von der Vorrede zur ersten Gesamtausgabe (1568). Diese richtet sich an einen künftigen König von Frankreich, der im Jahre 1999 das Licht der Welt erblicken und Europa einen langen Frieden bescheren soll: Henry Roy de France second, übersetzt mit Heinrich der Glückliche.

In Salon praktizierte Nostradamus nur fünf Jahre lang. Vielfach als Magier und Alchimist verschrien, zog er sich zurück, widmete sich seinen Studien und der Schriftstellerei. Seine Bücher behandeln medizinische, hygienische, diätetische und kosmetische Themen. Auch übersetzte er Teile des Galen. Zwischendurch fühlte er sich, beim Lesen alter, ererbter okkulter Schriften, inspiriert, hatte Visionen und Auditionen, was er ziemlich genau schildert. Man kann bei Nostradamus von einer faustischen Wendung sprechen, denn: begleitet vom Wandel der Gestirne, schreibt er in einer Vorrede, blicke ich wie in einen Brennspiegel. In nebelhaften Bildern nahen sich mir die großen tragischen, wunderbaren und unheilvollen Ereignisse. Seine Seele, heißt es weiter, wird still vor dem Ewigen, und er fühlt sich angehaucht vom Wesen Gottes. Seine Visionen erlebt Nostradamus als Gnadengabe, die ihm Einblick gewährt in den göttlichen Weltenplan. Sein Sehertum ist erwacht. Was ihm eingegeben wurde, schrieb er, einem inneren Drang folgend, nieder, überprüfte es nach astronomischen und astrologischen Gesichtspunkten und gab es als Buch heraus. Leider nicht in zeitlicher Folge, und alles künstlich verdunkelt. Das tat er um, wie er uns verrät, die Mit- und Nachwelt nicht zu beunruhigen, aber auch aus Furcht vor der Zensur (Inquisition). Als Arzt und gelehrter Autor schon bekannt, nahm sein Ruhm noch zu; er wurde an den Hof Heinrichs II. und seiner Gemahlin Katharina von Medici berufen, die von Nostradamus das Schicksal ihrer Kinder erfahren wollten. Er tat das so dunkel wie möglich, und weite Kreise wurden auf ihn aufmerksam, als tatsächlich, wie er in einem Quatrain angedeutet hatte (I, 35), der Tod des Königs durch eine Augenverletzung beim Turnier eintrat. Bald danach besuchte Katharina mit ihrem Sohn König Karl IX. den Nostradamus in seiner Heimatstadt Salon. Das war kurz vor seinem Tode.

II. Les Prophéties

Wenden wir uns nun den „Prophéties" im einzelnen zu. Die Deutung der insgesamt 947 Quatrains verlief immer unterschiedlich; doch hat sich seit dem Erscheinen des noch heute maßgebenden Kommentars des Franzosen Anatole Le Pelletier (1867) etwas wie eine herrschende Meinung gebildet. Sie spiegelt sich in der Darstellung von M. Kemmerich, N. Centurio, R. Putzien und S. Hutin, deren Spuren hier im großen Ganzen gefolgt wird. Die Analyse einer Anzahl prägnanter Vierzeiler aus vier Jahrhunderten, von denen man annimmt, daß sie sich erfüllt haben, soll dem Leser einen Eindruck vermitteln von der Ausdrucksweise unseres Propheten. Aber auch Neuland wird betreten: Quatrains, die sich auf die Jetztzeit beziehen. Von Zukunftsdeutungen wird im Rahmen dieser Arbeit abgesehen; denn wenn auch beachtliche Leistungen zu verzeichnen sind, haftet diesem Sektor der Nostradamus-Forschung doch eine sehr spekulative Note an. Wer sich dafür interessiert,

findet eine Auswahl in den am Schluß angeführten Büchern von N. Centurio und R. Putzien.

1. Die Inspiration

Anschaulich schildert Nostradamus gleich am Anfang des Werkes, wie er sich durch magische Praktiken in den für den Empfang von Eingebungen geeigneten psychischen Zustand versetzt (I, 1 und 2):

Estant assis de nuict secret estude	Sitz ich des Nachts, geheimen Dingen offen,
Seul reposé sur la selle d'aerain:	In stiller Einsamkeit auf ehernem Seherthron:
Flambe exigue sortant de solitude	Läßt bald mich das verlorne Flämmchen hoffen,
Fait esperer q n'est à croire vain.	Daß meinem Glauben wird der rechte Lohn.
La verge en main mise au milieu de BRANCHES,	Wenn ich die Rute mit den Händen fasse,
De l'onde il moulle & le limbe & le pied:	Netzt bald die Welle Saum und Füße mir:
Un peur & voix fremissent par les manches:	Ich höre eine Stimme und erblasse:
Splendeur diuine. Le diuin pres s'assied.	Himmlisches Licht! Das Göttliche ist hier.

Schon hier scheiden sich die Geister: handelt es sich bei „BRANCHES" um die Zweige der Wünschelrute, oder hatte Nostradamus eine Vision des Branchos, eines Priesters des Apollon im Tempel von Didimoy? Ersteres entspricht der herrschenden Meinung. Und das Flämmchen: ist es das Glimmen eines narkotischen Räucherwerkes — oder ist es ein kleines, auf der Wasseroberfläche im Becken schwimmendes Licht, nach Art der aus dem alten Ägypten stammenden Lekanomantie (Beckenmantik)? Jedenfalls spiegeln diese Quatrains eine magisch-mystische Stimmung, die wir heute nicht mehr nachempfinden können.

2. Das Haus Valois

Es folgt nun der aufsehenerregende Vierzeiler I, 35:

Le lyon ieune le vieux surmontera,	Der junge Löwe wird den alten überwinden,
En champ bellique par singulier duelle.	Auf kriegerischem Feld durch Einzel-Zweikampf.
Dans caige d'or les yeux luy creuera,	Im goldenen Käfig wird er ihm die Augen spalten,
Deux classes vne, puis mourir, mort cruelle.	Von zwei Brüchen der erste, dann sterben, grausamer Tod.

Was war geschehen? Am 10. Juli 1559 fand im Hause Valois eine Doppelhochzeit statt. Nach Beendigung des offiziellen Turniers forderte König Heinrich II. seinen Neffen, den Hauptmann der Leibgarde, Graf Delorges

Montgomery, zu einem weiteren Waffengang auf (symbolisch ausgedrückt durch junger und alter Löwe). Dabei drang dem König ein Lanzensplitter durch sein goldenes Visier (goldener Käfig) ins Auge und verletzte ihn tödlich. — Warum nicht casque doré? Das wäre zu deutlich gewesen; Nostradamus bedient sich eines symbolischen Ausdrucks. Das war der erste Bruch am Stamme der Valois — wenn man sich bei der umstrittenen Interpretation von „classes" für die griechische Herkunft des Wortes entscheidet: clasis = Bruch. Andere sagen: Kampfgruppe, d. h. Abschnitt im Turnier, oder casse = Bruch; glas = Totengeläute; glace = Spiegel, Augenlicht. Diesen tragischen Unglücksfall brachte man in Verbindung mit der drei Jahre zuvor dem König erteilten mündlichen Warnung und mit dem einschlägigen Vierzeiler.
Verfolgen wir die Ereignisse im Hause Valois an zwei weiteren Vierzeilern; sie betreffen die Ermordung Heinrichs III. und die Bartholomäusnacht. In Présages 58 heißt es:

Le Roy — Roy n'estre, du Doux la pernicie ...	Der zweifache König stirbt, (wird nicht mehr sein) durch die Untat des Süßen ...

Diese Prophezeiung wird als der zweite Bruch am Stamm der Valois gedeutet. Dem jüngsten Sohn Heinrichs II., dem König Heinrich III. von Frankreich, durchbohrte, während der Kämpfe der Katholischen Liga (Herzog von Guise) gegen die Royalisten, im Lager von St. Cloud ein fanatischer Dominikanermönch mit einem Dolch den Unterleib. Der König starb noch am gleichen Abend unter großen Schmerzen. Das war im Jahre 1589, dreiundzwanzig Jahre nach dem Tode von Nostradamus. Vor seiner Krönung zum König von Frankreich hatte Heinrich III. die Krone Polens getragen (Roy-Roy). Mit ihm erlosch das berühmte Geschlecht der Valois im Mannesstamm. Daß das Unheil ihm von einem „Süßen" widerfuhr, klingt paradox. Wie aber, wenn wir hören, daß der Mörder Jacques Clément hieß? Doux und clément haben ungefähr den gleichen Sinn: süß oder mild. Entweder hat Nostradamus den Namen des Mörders hellsichtig nicht genau erfaßt, oder er wollte ihn verschleiern. Hier zeigt sich, wie in der Regel bei Nostradamus, daß die Richtigkeit einer Prophezeiung sich erst dann erweist, wenn sie sich erfüllt hat. Darauf hatte Nostradamus in seiner Vorrede hingewiesen, und wir werden es immer aufs neue bestätigt finden.

3. Die Bartholomäusnacht

Berühmt geworden ist auch ein anderer Quatrain, der sich auf einen Valois bezieht. Zwischen Heinrich II. und Heinrich III. regierte König Karl IX. (1560—1574). Durch seine Beteiligung an der Bartholomäusnacht hat er sich traurigen Ruhm erworben (23./24. August 1572).
IV, 47:

Le noir farouche quand aura essayé
Sa main sanguine par feu, fer, arcs tendus:
Trestout le peuple sera tant effrayé,
Voir les plus grans par col & pieds pendus.

Der wilde König, wenn er sein Probestück gemacht hat,
Wird seine Hand durch Feuer, Schwert und Bogenspannen mit Blut befleckt:
Das ganze Volk wird aufs höchste erschreckt sein,
Wenn es sieht, wie die Größten am Hals und an den Füßen aufgehängt sind.

Noir ist ein Anagramm (Buchstabenspiel) aus r, o, i, zuzüglich eines n. Anagramme waren im 16. Jahrhundert beliebt. Karl IX. hatte eine seltsame Neigung zum Schmiedehandwerk und bestand darin seine Meisterprüfung. Er war gewalttätig. Durch seine Umgebung, vor allem durch seine Mutter Katharina von Medici, ließ er sich zum Mord an den Hugenotten hinreißen. Mit der Armbrust schoß er auf fliehende Anhänger des Hugenottenführers, Admiral Gaspard de Coligny. Dieser wurde umgebracht und in einem Fensterrahmen des Louvre an den Füßen aufgehängt. Das alles spielte sich sechs Jahre nach dem Tode des Nostradamus ab, und siebzehn Jahre nach dem Erscheinen der „Prophéties".

4. Eigennamen werden genannt

Erstaunlich ist, daß Nostradamus auch Namen von Persönlichkeiten zu nennen weiß, die hundert Jahre und mehr nach seinem Tode über die Bühne der Geschichte geschritten sind. Doux für Clément war ja nur eine Verbrämung. Betrachten wir den Quatrain IX, 18, der sich auf die Ereignisse unter der Regierung des Königs Ludwig XIII. von Frankreich bezieht:

Le lys Dauffois portera dans Nansi
Iusques en Flandres electeur de l'empire,
Neufue obturee au grand Montmorency
Hors lieux prouez deliure à clere peyne.

Die Lilie wird der Dauphin nach Nancy tragen,
Bis nach Flandern wird er einen Kurfürsten des Reichs (unterstützen),
Neues Gefängnis dem großen Montmorency,
Außerhalb des (dafür) bestimmten Ortes wird er ausgeliefert dem Clerepeyne.

Dauffois ist eine Abkürzung von Dauphinois. Ludwig XIII. von Frankreich war der erste König nach langer Zeit, der als Thronfolger den Namen Dauphin getragen hat (nach der französischen Provinz Dauphinée genannt). In diesem Quatrain sind zwei Kriege vorausgesagt, die Ludwig XIII. geführt hat: ein äußerer gegen die spanischen Niederlande (1633 bis 1635) und ein innerer, gegen den aufrüherischen Herzog von Orléans und seinen Helfershelfer Henri II., Herzog von Mortmorency (nicht zu verwechseln mit dem oben genannten Grafen Montgomery). In Nancy, im Herzogtum Lothringen, das damals nicht zu Frankreich gehörte, pflanzte Ludwig das Lilienbanner

(le lys) auf und drang bis nach Flandern vor, um den von den Spaniern abgesetzten Kurfürsten von Trier wieder einsetzen zu lassen. Der rebellische Montmorency, schon mit 17 Jahren Admiral und Abgott seiner Truppe (le grand), geriet in Gefangenschaft und wurde zum Tode verurteilt. Im Gnadenwege — er war ein Verwandter des Königs — wurde er nicht auf dem Marktplatz von Toulouse dem Henker übergeben, sondern innerhalb der Mauern des damals neu errichteten Gefängnisses (neuve obturée) durch einen dafür bestimmten Soldaten enthauptet. Dieser hieß Cleirepeyne! Vorausgesagt sind hier außer zwei Kriegen und ihren Schauplätzen, die Person des Kurfürsten, die den Krieg ausgelöst hat, sowie zwei Eigennamen (Montmorency und Cleirepeyne). Selbst die Nebenumstände (Gefängnishof) fehlen nicht. Eine prophetische Glanzleistung unseres Sehers!

5. Ein König im Hemd

Werfen wir einen Blick auf das England des 17. Jahrhunderts (VIII, 37):

La forteresse aupres de la Tamise Cherra par lors le Roy dedans serré, Aupres du pont sera veu en chemise Vn deuant mort, puis dans le fort barré.	Im Schloß an der Themse Ist der König eingeschlossen; Er wird (auf die Knie) fallen, In der Nähe der Brücke wird er im Hemd gesehen Kurz vor seinem Tode, dann wird (sein Leichnam) in dem Schloß beigesetzt.

Nur einmal in der Geschichte Englands ist ein König hingerichtet worden: Karl I. unter Oliver Cromwell. Vor dem Banquetinghouse war ein Gerüst errichtet. Der König mußte eine Holzbrücke überschreiten, die von einem Fenster des Hauses zum Schafott führte. Um sich des Hosenbandordens zu entledigen und ihn dem ihn begleitenden Bischof von London auszuhändigen, legte der König Mantel und Rock ab; er war also im Hemd zu sehen. Kurz darauf fiel er auf die Knie (cherra = futurum von choir, fallen) und wurde enthauptet. Der Leichnam wurde in der St.-Georgs-Kapelle beigesetzt. Datum: 30. Januar 1649.

6. Nostradamus nennt Jahreszahlen

In einer der Vorreden bezeichnet Nostradamus sich als den Propheten der Weltgeschichte. Seine Eingebungen schrieb er nieder einmal, um die ihm von von Gott verliehene Sehergabe unter Beweis zu stellen, und dann, um die Existenz eines göttlichen Weltenplanes zu bezeugen. Viermal nennt er Jahreszahlen vorausgeschauter Ereignisse:

1606 Verfolgung der Astronomen durch die Kirche;

1660 Machtergreifung Ludwigs XIV. (L'état c'est moi);

1724 Einführung einer neuen Zeitrechnung während der Revolution;
1727 Der Friede von Hamadan.

Darüber verhält sich III, 77:

Le tiers climat sous Aries comprins,	(Ich sehe) das dritte Land, das man unter dem Widder versteht,
L'an mil sept cens vingt & sept en Octobre:	Im Jahre 1727 im Oktober:
Le Roy de Perse par ceux d'Egypte prins:	Der König von Persien wird durch die Leute von Ägypten überrascht:
Conflit, mort, perte: à la croix grand opprobre.	Streit, Tod, Verlust: für das Kreuz ein schwerer Vorwurf.

Tiers, altfranzösisch für troisième. Climat = Himmelsstrich, Gegend. Dem Widder untersteht nach Ptolomäus der Osten. Zar Peter der Große hatte der Hohen Pforte (Türkei), zu der damals Ägypten gehörte, insgeheim die Teilung Persiens vorgeschlagen. Im Jahre 1724 begannen die Türken die Feindseligkeiten gegen Persien. Diese fanden ihr Ende im Frieden von Hamadan, am 3. Oktober 1727. Dabei verlor die Türkei ihre westlichen Provinzen an Persien und andere Landstriche an Rußland. Für jeden christlichen Staat war es in den Augen des frommen Nostradamus ein Vorwurf, gemeinsam mit einem heidnischen Lande wie die Türkei einen Raubkrieg anzuzetteln.

7. Aus der französischen Revolution

Und nun noch einmal ein Quatrain mit Namensnennung aus der Zeit der französischen Revolution (IX, 34):

Le part solusz mary sera mittré,	Der einsame und betrübte Gatte wird nach seiner Rückkehr mit der Mitra geschmückt,
Retour; conflict passera sur la thuille	Ein Streit wird an den Tuilerien durch fünfhundert erregt:
Par cinq cens vn trahyt sera tiltré	Ein Verräter wird sein Narbon, (ein Mann) mit hohem Titel,
Narbon & Saulce, par coutaux auons d'huille.	Und Saulce unter seinen Ahnen Hüter des Öls (habend).

20. Juni 1792.

Zur sprachlichen Erläuterung diene folgendes:

part vom lat. pars matrimoniae = époux, Gatte

solusz, lat. solus, seul, einsam

mary = affligé, betrübt

mittré ist eine Sprachschöpfung des Nostradamus; mit der Mitra geschmückt. Die Jakobinermütze war wie die bischöfliche Mitra rot.

letzte Zeile par = parmi, unter

coutaux vom lat. custos, Wächter, Hüter

auons, lat. avus, aieux, Vorfahren.

Die Sprache dieses Vierzeilers ist besonders dunkel und gedrängt, ähnlich wie die des Orakels von Delphi. Es handelt sich um mehrere, nicht zeitlich geordnete Erlebnisse Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes. Retour bezieht sich auf die Rückkehr von der mißglückten Flucht des Königspaares aus Varennes, ein Jahr vorher. Diese Flucht ist in IX, 20 geschildert. Am 20. Juni 1792 fand dann die Massendemonstration der Jakobiner gegen den König statt, sowie der Angriff der 500 Féderés Marseillais auf die Tuilerien. Dem König, von seiner Gemahlin getrennt, wurde die Jakobinermütze (Mitra) aufs Haupt gesetzt, während Marie Antoinette in einem anderen Saal des Schlosses insultiert wurde. Zu den Tuilerien hatte Katharina von Medici im Jahre 1564 den Grundstein gelegt; früher standen dort Ziegeleien. Die übliche Residenz Ludwigs XVI. war Versailles. Mit Narbon meint Nostradamus wohl Louis Graf von Narbonne-Lara, den Kriegsminister des Königs. Über den Parteien schwebend, wurde er von beiden Seiten verdächtigt. Später ging Narbonne als Gesandter Napoleon Bonapartes nach Wien. Auch der Name Saulce ist historisch. Bekanntlich wurde das Königspaar in Varennes erkannt und verraten durch den Krämer und Gastwirt Sau(l)ce und den Posthalter Drouet. Beiden wurde später von der Nationalversammlung eine hohe Belohnung zuerkannt. Der Kramladen (épicerie), in dem auch Öl verkauft wurde, befand sich seit Generationen im Besitz der Familie Sauce.

8. Napoleon Bonaparte

Die folgende Jahrhundertwende leitet über in eine große Epoche französischer Geschichte, und so wundert es nicht, daß die napoleonische Zeit sich in einer großen Anzahl von Quatrains spiegelt. Einige davon, erst einmal in Erfüllung gegangen, sind sogar nicht schwer zu enträtseln. Sie betreffen Napoleons Geburtsort nahe Italien, seinen Aufstieg vom einfachen Soldaten bis zum Kaiser im Krönungsmantel, seine zweite Ehe mit einer Frau aus Österreich (femme étrange) und die endgültige Verbannung an einen Ort im Meer. Bonaparte begegnet uns bei Nostradamus mitunter als „teste raze“ (tête rasée = geschorenes Haupt). Er war der erste französische Herrscher, der anstelle einer Allonge-Perücke militärisch kurzen Haarschnitt trug! Daher gaben ihm seine grognards (alte Soldaten) den Spitznamen le petit tondu.
Die Eroberung von Toulon (VII, 13):

De la cité marine & tributaire	Über die tributpflichtige Seestadt (Toulon)
La teste raze prendra la satrapie:	Wird das geschorene Haupt die Herrschaft ergreifen:
Chasser sordide qui puis sera contraire,	Verjagen wird er den Niederträchtigen, der sich dann ihm widersetzt,
Par quatorze ans tiendra la tyrannie.	Vierzehn Jahre wird er die Tyrannenmacht ausüben.

Am 19. Dezember 1789 eroberte Napoleon Toulon von den Engländern zurück. England leistet ihm aber dauernd Widerstand. Vom 9. November 1799 bis zum 13. April 1814, also etwa 14½ Jahre hatte Napoleon Bonaparte die Herrschergewalt in Händen. In der zurückliegenden Zeit deutete man tête rasée eher auf einen Angehörigen des geistlichen Standes.

Recht drastisch schildert Nostradamus in X, 24 das Ende von Napoleons Laufbahn:

Le captif prince aux Italles vaincu	Der besiegte und bei den Italienern gefangene Fürst
Passera Gennes par mer iusqu'à Marseille,	Wird über das Meer an Genua vorbei nach Marseille fahren,
Par grand effort des forens suruaincu	Durch große Anstrengung der fremden Nationen wird er überwunden
Sauf coup de feu barri! liqueur d'abeille.	Der Kugel entgeht er — ein Faß Bienenhonig.

Das also war das Ende: Napoleon entweicht aus Elba, passiert am 1. März 1815 Genua und landet mit zehn Schiffen in Cannes, nahe Marseille. Im Feldzug der 100 Tage unterliegt er den fremden Mächten bei Waterloo. Er findet den Tod nicht in der Schlacht; sondern, wie man ein Faß wegrollt, wird der gefangene Kaiser nach St. Helena verbannt; barri steht für barrique. Bienenhonig: Die Biene war Napoleons Wappentier; sein Kaisermantel war mit goldenen Bienen bestickt. Es liegt in dieser Äußerung des Sehers etwas wie grimmiger Humor.

9. Der Neffe des Großen — Die Schlacht von Sedan, 1. September 1870 (II, 92):

Feu couleur d'or du ciel en terre veu,	Goldfarbenen Feuerschein sieht man vom Himmel bis zur Erde,
Frappé du haut nay, faict cas merueilleux:	Geschlagen vom Hochgeborenen, wunderbares Geschehnis:
Grand meurtre humain; prinse du grand nepueu,	Großes Menschengemetzel; gefangen genommen wird der Neffe des Großen,
Morts d espectacles eschappé l'orgueilleux.	Der Stolze entgeht einem aufsehenerregenden (theatralischen) Tode.

Der Anfang ist mehrdeutig: Wenn die Sternschnuppen aus dem Sternbild der Perseiden fallen — oder ist gemeint das brennende Sedan im Hintergrund? En terre veu = en terre on voit; oder die „Entrevue" Bismarcks und Napoleons III.? Nostradamus liebt zweifellos den Doppelsinn und sagt oft mit einem Wort zweierlei. So z. B. kann man unter clere peyne (s. oben) auch clara poena (berühmte Bestrafung) verstehen. Wunderbares Geschehnis: die Gründung des Deutschen Reiches, oder die Gefangennahme einer so großen Armee?

Napoleon III. war in den Augen des Nostradamus dem Preußenkönig nicht ebenbürtig. — „N'ayant pas pu mourir au milieu de mes troupes ...", schrieb Kaiser Napoleon an Wilhelm I., unter Überreichung seines Degens. Vielleicht hätte ihm aber auch in seinem Heimatland der Prozeß gedroht.

10. Unterseeboot — Adolf Hitler

Markante Ereignisse aus den beiden Weltkriegen sind in den Prophéties wiederzuerkennen, auch das Aufkommen der U-Boote:

De la cité le plus grand estendu,	Der Größte der Stadt wird ausgelöscht,
Quand submergee la classe nagera.	Wenn untergetaucht die Flotte schwimmen wird.

Chr. Wöllner bezieht diese beiden Zeilen aus II, 13 auf den Tod Lord Kitcheners beim Untergang des Kreuzers Hampshire am 5. Juni 1916. Das Wort classe wird hier, anders als oben in I, 35, abgeleitet aus lat. classis = Truppe, aber auch die verschifften Soldaten. Jean de Roux, in seinem Nostradamus-Kommentar vom Jahre 1710, hält das Unter-Wasser-Schwimmen von Schiffen für ganz unmöglich.

Die neue Forschung wagt sich auch an Quatrains, die sich vielleicht auf Adolf Hitler beziehen. Das im Anhang erwähnte Buch des Amerikaners Lee McCann enthält einen ganzen Abschnitt „The Coming of Hitler". Interessant ist VI, 65, worin wiederholt von dem „Braunen" die Rede ist:

Gris et bureau demie ouuerte guerre,	Halb grau und halb bräunlich wird der Krieg eröffnet,
De nuict seront assaillis & pillez:	Nachts beginnt man mit einem Überfall, dann Plünderungen:
Le bureau prins passera par la serre,	Der Braune wird ergriffen und muß durch die Kelter wandern,
Son temple ouuert, deux au plastre grillez.	Sein Tempel steht offen, zwei werden auf dem Pflaster verbrannt.

Datum: 30. April 1945. Buraud oder bureaud ist ein volkstümlicher Ausdruck für bräunlich, und dieses Wort ist heute noch für die braune Kutte der Franziskanermönche gebräuchlich (la burre). R. Putzien übersetzt bureau mit Regierung, was zwar auch sinnvoll erscheint, aber weniger gut zum gris der Wehrmacht paßt. Die zweite Zeile bezieht sich möglicherweise auf die Besetzung des Senders Gleiwitz, und die dritte auf das Gedränge im Keller der Reichskanzlei, die wegen ihres klassizistischen Baustiles Ähnlichkeit mit einem griechischen Tempel aufweist. Die Leichen von Hitler (geboren in Braunau!) und seiner Frau Eva Braun (!) wurden mit Benzin übergossen und im Hof der Reichskanzlei verbrannt.

11. Meyerling

Nicht weniger dramatisch ist ein Quatrain aus einer mehr zurückliegenden Zeit, vermutlich bezogen auf die Tragödie von Meyerling am 30. Januar 1889 (VIII, 79):

Qui par fer perdra ne Nonnaire,	Der durch eine Waffe (sein Leben) verlieren wird, geboren von einer Frau, die wie eine Nonne lebt,

De Gorgon sur la sera sang perfetant:
En terre estrange fera si tout de taire
Qui bruslera luy mesme & son entant.

Über diese waltet die Gorgo, die das Blut in Stein verwandelt:
In Österreich wird man erreichen, daß alles mit Schweigen bedeckt wird,
Er wird sich selbst (eine Kugel) vor den Kopf brennen und seine Geliebte töten.

Schwierigkeit bereitet „perfetant". Beruht das Fehlen eines r auf provencalischem Dialekt? Dann hätten wir es zu tun mit pervertant = verwandelnd; wenn man das lat. pervertens zugrunde legt, was dem französischen transformant entspricht. Oder steht perfetant für pétrifiant, in Stein verwandeln, versteinern? Beim Anblick der Medusa, einer der drei Gorgonen, gefriert das Blut in den Adern, berichtet die griechische Mythologie. — Terre étrange wird von Nostradamus öfters gebraucht für Österreich, das „überfremdete Land". Brûler la cerveille schließlich ist ein gebräuchlicher Ausdruck für „eine Kugel vor den Kopf brennen". Entant, letzte Zeile, ist unklar; Anklang besteht an entente cordiale = herzliches Einvernehmen. Zusammenfassend möchte man sagen: Kaiserin Elisabeth von Österreich lebte zurückgezogen wie eine Nonne; sie erstarrte zu Stein, als ihr der Tod ihres einzigen Sohnes, des Kronprinzen Rudolf, gemeldet wurde. Luise von Toskana, in ihrem Buch „Mein Lebensweg": Kronprinz Rudolf wurde während eines lärmenden Gastmahles von seiner jungen Geliebten, der Baronesse Vetsera, aus Eifersucht mit einer Flasche schwer verletzt. Er schoß daraufhin das Mädchen nieder und sich selbst eine Kugel in den Kopf. Kaiser Franz Josef unterdrückte den Skandal und erlangte beim Papst ein kirchliches Begräbnis für seinen Sohn.

12. Weltraumstation

Auch das Tagesgeschehen kommt bei Nostradamus zu Wort (I, 84):

Lune obscurcie aux profondes tenebres,
Son frère passe de couleur ferrugine:
Le grand caché long temps soubs les tenebres,
Tiedera fer dans la plaie sanguine.

Wenn der Mond in tiefen Finsternissen verdunkelt ist,
Schreitet sein Bruder rostrot vorbei:
Lange bleibt der Große verborgen unter Finsternissen,
In der blutenden Wunde wird das Eisen lauwarm.

Bei dem Bruder des Mondes kann man an die von der NASA geplante Weltraumstation denken. Wird dieses kosmische Gefährt dereinst während einer totalen Mondfinsternis von innen hell erleuchtet, dann erweckt es beim Betrachter sehr wohl den Eindruck eines kleinen Bruder des Mondes, der ihn in rostfarbener Beleuchtung umkreist. Die letzte Zeile bleibt unerklärt.

13. Das Reich Gottes

Eine deutsche Zeitung überschrieb einen Artikel über die Feier der 400. Wiederkehr des Todestages von Nostradamus in Salon, im Jahre 1966, mit den

Worten: Ein Hellseher, der schwarz sieht. Das gilt auch von denjenigen Vierzeilern, die sich nach Ansicht der Experten auf die Zeit bis zum Ende unseres Jahrhunderts beziehen. Erst Henry Roy de France second bringt Europa wieder in Ordnung. Für die spätere Zukunft — vielleicht erst um das Jahr 4000? — weiß Nostradamus uns Gutes zu sagen; auch darin gleicht er dem Faust, der mit Magie angefangen hat und am Ende die Vision einer glücklichen Menschheit erlebt. Es seien hier zwei eschatologische Quatrains in deutsch wiedergegeben (III, 2 und II, 13):

Das göttliche Wort wird der Substanz, die Himmel und Erde in sich schließt,
Verborgenes Gold in mystischer Milch verleihen:
Wenn der Körper, die Seele und der Geist alle Macht haben,
Dann wird es unter den Füßen (der Menschen) ebenso sein, wie droben auf dem Himmelsthron.
Der Leib ohne Seele wird nicht mehr Opfer (der Verwesung) sein,
Der Todestag wird in einen Geburtstag verwandelt:
Der göttliche Geist wird die glückliche Seele
Das Wort (den Logos) in seiner Ewigkeit schauen lassen.

III. Ein Rückblick — Woher das Wissen?

Rückblickend kann man mit Fug und Recht behaupten, daß die Nostradamus-Forschung zu vielen Quatrains die geschichtliche Parallele ermittelt hat. Selbstredend können in Zukunft Dinge geschehen, auf die der eine oder andere Vierzeiler besser passen würde als auf Vergangenes. Deshalb ist dem Irrtum längst nicht Tür und Tor geöffnet. Wo Namen und Daten genannt sind, ist unsere Deutung evident. Auch verdienen Interpretationen wie le lyon jeune et lyon vieux für Montgomery und Heinrich II., caige d'or für goldenes Visier, tête rasée für Napoleon Bonaparte, classe submergée für U-Boot, Doux für Jacques Clément und bureau für die SA und Hitler, ernste Beachtung.

Woher nahm Nostradamus sein Wissen um die Zukunft? In den beiden Vorreden nennt er als Quelle seine Begnadung, ein ihm von Gott verliehenes Charisma. Hinzu kommen alte Schriften kabbalistischer und arabischer Herkunft, dann eine ihm von väterlicher Seite vererbte Veranlagung, und schließlich die Astronomie sowie die judizielle Astrologie, die sich von der üblichen „doctrine des astres" unterscheidet. Von der Beckenmantik (Lekanomantie) war auch schon die Rede. Alles in allem ein Bündel mehr irrationaler als rationaler Faktoren. Wie groß ihr Anteil im einzelnen auch gewesen sein mag, ist man geneigt, den Prophéties einen hohen Grad von Hellsichtigkeit zugrunde zu legen. In der Parapsychologie spricht man von außersinnlicher Wahrnehmung. Erklärt ist damit noch nichts, und doch brauchen wir vor dem Phänomen der außersinnlichen Wahrnehmung nicht zu kapitulieren. Sagte doch schon Schopenhauer, daß seitdem Kant in seiner „Transzendentalen Ästhetik" den Raum und die Zeit als Funktionen unseres Denkapparates beschrieben hat, das Hellsehen nicht mehr ein so überschwänglich Wunderbares

ist wie ehedem. Neben dem Kantischen Modell einer aus Ding an sich und Erscheinung bestehenden Welt bieten sich Hypothesen an von seiten der Tiefenpsychologie. Das Sehertum wurzelt in tiefen Schichten der Psyche, in denen für die uns geläufige Vorstellung von Raum und Zeit ebensowenig Platz ist wie im Bereich des Ding an sich. Auch Modelle aus der theoretischen Physik können weiter helfen, bei denen die drei Koordinaten des euklidischen Raumes nebst der Zeit-Koordinate in einem mathematisch nicht euklidischen Gebilde von umfassender Dimension verschwinden. Als Beispiel sei genannt die Raum-Zeit-Union Hermann Minkowskis; diese wiederum führt zu der Lehre von den Zeitbahnen oder Weltlinien, an denen der Seher sich entlang tastet.

Nimmt man Nostradamus beim Wort und betrachtet die vierte Zeile des eingangs zitierten Quatrains I, 2 „splendeur divine, le divin près s'assieds", ist man versucht, aus den Theorien der außersinnlichen Wahrnehmung eine andere herauszugreifen: den Monadismus (H. Driesch). Danach ist im Rahmen eines metaphysischen Seelenfeldes der telepathische Wissenserwerb einer leibgebundenen, menschlichen Monade (Seele) von seiten leibfreier Monaden möglich. Darunter versteht man in der Parapsychologie heutzutage überlebende Personfragmente, wie etwa ein „psychisches Echo" Verstorbener, das sich im Traum bemerkbar machen kann; aber auch kosmische Entitäten und Intelligenzen, sogenannte Überwesen, fallen darunter. Britische Parapsychologen reden ganz allgemein von „discarnated agencies". Jedenfalls, die betreffende Stelle gibt zu denken. Wer weiß — vielleicht liegt dort des Rätsels Lösung? Näher untersucht wurde die Stelle noch nicht — wie überhaupt die Parapsychologie sich mit Nostradamus noch kaum befaßt hat.

Literatur:
Die französischen Texte sind wörtlich übernommen aus:
Les Prophéties de Maistre Michel Nostradamus, erschienen bei Benoist Rigaud, Lyon 1568. Fotodruck 1940, Frankfurt/Main. Herausgeber K. E. Krafft.
Centurio, N.: Nostradamus, der Prophet der Weltgeschichte. 1. deutsche Gesamtausgabe, 4. Auflage, Berlin 1960 (vergriffen).
Centurio, N. Alexander: Nostradamus, Prophetische Weltgeschichte. 5. Auflage, Bietigheim 1968.
Hutin, Serge: Les Prophéties de Nostradamus. Edition Pierre Belfond, Paris VI, 1966.
Putzien, Rudolf: Nostradamus, Weissagungen über den Atomkrieg. München 1968.
Kemmerich, Max: Prophezeiungen. Alter Aberglaube oder neue Wahrheit? 3. Auflage, München 1921 (vergriffen).
Loog Karl: Die Weissagungen des Nostradamus. 6.—8. Auflage. Bietigheim 1921 (vergriffen).
Rösch, Eduard: Das Schicksalsbuch der Weltgeschichte. 2.—3. Auflage, Pfullingen 1922 (vergriffen).
Winkler, Bruno: Nostradamus und seine Prophezeiungen für das zwanzigste Jahrhundert. Görlitz 1939 (vergriffen).
Wöllner, Christian: Das Mysterium des Nostradamus, 1926 (vergriffen).
McCann, Lee: The Man who saw through the Time. New York 1944.
v. Noorden, Hans: Theorien der außersinnlichen Wahrnehmung. Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie, Band XI. Francke-Verlag.

Dr. Hans von Noorden, 757 Baden-Baden, Kronprinzenstraße 1 a

Aus Wissenschaft und Forschung

Vampire?

In der „Vossischen Zeitung", Berlin 1755, finden sich zwei Notizen über einen Tiroler Vampir, dessen Leiche in Oberschlesien ausgegraben, enthauptet und verbrannt wurde.

„Aus Oberschlesien vom 16. März.

Die berüchtigten Blutsauger oder sogenannten Vampyrs, haben lange nichts von sich hören lassen; nunmehro kann man aus hiesiger Gegend zuverlässige Nachricht davon ertheilen. Schon vor 2 und einem halben Jahr verstarb zu Hermsdorf oberhalb Troppau eine Weibsperson, welche man in ihrem Leben die Tyroler Doctorin genennet. Diese Weibsperson curirte auf dem Lande herum, und konnte dabey allerhand vermeintliche Zauberkünste bewerkstelligen. Man sagt, sie habe vor ihrem Absterben ihrem Mann aufgetragen, nach ihrem Tode ihr den Kopf abzuhauen, und sie nicht auf dem katholischen Friedhof begraben zu lassen. Inmittelst hat sich bald nach ihrem Absterben allerhand geäußert, davon man überzeuget worden, sie sey eine Vampyre gegewesen; wie denn nach und nach in dem Dorfe Hermsdorf viele Personen gestorben, von denen man glaubete, daß sie von Blutsaugern zu tode gequälet worden. Da dieses Uebel weiterging, und mehrere Personen sturben, auch dabey verharreten, daß die Vampyrs ihren Todt verursacheten, so wurde allerhöchst verordnet, eine Untersuchung gerichtlich anzustellen, die dahin ausfiel, daß man die als Blutsauger in Verdacht gerathene Personen diesem allerhöchsten Obrigkeitlichen Befehl zufolge ausgraben sollte, und wurden an der Zahl 30 ausgegraben; 10 davon wurden unschuldig befunden, und wieder verscharret; bey 19 erwachsenen Personen aber und einem Kinde wurde noch Blut befunden, ohngeachtet die Leichnahme 1 Jahr, auch etliche 2 Jahre und darüber bereits in der Erde gelegen hatten; diesen wurden als Vampyrs erstlich die Köpfe abgehauen, das Herz durchstoßen und sodann die Cörper zu Aschen verbranndt. Die Execution ist auf Kayserl. Befehl vor 6 Wochen in dem Dorfe Herrmsdorf geschehen, wozu Knechte und Scharfrichter von Troppau, Jägerndorf, Teschen und umliegenden Orten zugezogen worden."

„Wien, vom 23. April. Nachdem durch die aus Oberschlesien eingelangte Nachrichten der Ruf ausgebreitet worden, als ob sich dort zu Lande zu Herrmsdorf einige sogenannte Vampyren oder Blutsauger spüren ließen, und derowegen von den dortigen Einwohnern die würkliche Ausgrabung und Verbrennung einiger bey ihnen in Verdacht gefallenen Körper vorgenommen worden wäre; so haben Ihro Kayserl. Königl. Majestät zu gründlicher Erforschung der Sache eine eigene Commission von erfahrenen und dem Werke gewachsenen Männer dahin abgeordnet, von welchen nach genauester Untersuchung aller Umstände befunden worden, daß dieses Vorgehen bloß von der durch die seit vielen Jahren her eingewurzelten betrüglichen Vorurtheile und einen sträflichen Aberglauben verderbten Einbildungskraft der dortigen

Bauersleute herrühre, folglich auch alles, was davon ausgestreuet worden, grundfalsch, und diese greuliche Execution einzig und allein aus eigenem Antrieb der dortigen Einwohner ohne Vorwissen der gehörigen Landesstände vollzogen worden sey. Welches ärgerliche Beginnen Ihro Majestät nicht nur gegen alle diejenigen, die hieran Theil genommen, scharf geahndet, sondern auch mittelst eines an alle Dero Länderrepräsentationen erlassenen Circularrescripts allen so wohl geistlichen als weltlichen Obrigkeiten allergnädigst anbefahlen lassen, daß sie ihre Untergebenen von solchen sträflichen und abergläubischen Irrthümern ableiten, auch bey schwerster Ahndung abhalten sollen, auf solche ärgerliche und abergläubische Art künftig zu verfahren."

Aus: Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 6, Innsbruck, Winter 1969/70, 462.

50- bis 65jährige

Was geht in dem Älteren vor? Wie nimmt sich der Generationskonflikt in seiner Sicht aus? Wie reagiert er? Welche Konsequenzen ergeben sich für Geroprophylaxe und Therapie? Damit wird das Interesse der Gerontologie auf einen Personenkreis gerichtet, der bis heute noch nicht als Objekt im Mittelpunkt gestanden hatte. Wenn diese 50- bis 65jährigen heute besonders beachtet werden, dann nicht mit dem Ziel, sie zu fördern oder integriert zu halten, sondern umgekehrt, sie in Frage zu ziehen und vorzeitig als überflüssig eher aus- als umzugliedern. Die Situation trifft den Älteren ziemlich unvorbereitet, ohne daß ihm Möglichkeiten der Rechtfertigung oder Entlastung eingeräumt werden. Die Konsequenz ist eine fortschreitende Isolierung, die dazu beiträgt, diesen Älteren zu verunsichern und zu ängstigen, zumal für ihn religiöse Bindungen fragwürdiger werden — dies alles in einer Zeit, in der er sich noch leistungstüchtig fühlt und er die Position erreicht hat, auf der etwas von dem zur Geltung kommen kann, was er erfahren und erarbeitet hat. Der Betroffene reagiert einerseits mit Projektion nach außen mit Empörung, Entrüstung und Verständnislosigkeit für das, was mit dem Widerspruch letztlich gemeint ist. Die Konsequenz: vorzeitige Erschütterung. Als weitere Reaktionen kommen Verstimmung Resignation vor. Beide Reaktionsformen münden in Fehlentwicklungen, die der Sache nicht dienlich sind. Es erhebt sich aber das therapeutische Problem, ob die Infragestellung der Existenz nicht doch in einem positiveren Sinn verarbeitet werden kann. Der Betroffene sollte lernen, von der individuellen Akzentuierung, von all den Akzidentien, die in der Tat verbittern und enttäuschen können, abzusehen und dem verborgenen allgemeinren Sinn dieses Geschehens nachzugehen. Ist die Infragestellung der menschlichen Existenz diesem Lebensabschnitt nicht beinahe angemessener als der hohle Pomp vermeintlicher Selbstherrlichkeit und Unangreifbarkeit? In all den Belastungen ist auch eine Chance für Selbstfindung und Selbstwerdung in der Annahme der nun einmal gegebenen Grundbedingungen des Lebens.

Prof. Dr. Walter Schulte, Tübingen: Aktuelle psychotherapeutische Probleme bei 50- bis 65jährigen. — 20. Lindauer Psychotherapeutenwoche 1970 — Autoreferat.

Rede und Antwort

F. Weinreb:

Israel und der Tierkreis

Aber für Israel hat der Tierkreis, die Astrologie, keine bindende Kraft: „Le jisrael ejn Masel", d. h. für Israel (gilt) kein Tierkreis. „Le" der Buchstabe lamed, 30, fügt immer hinzu „me", der Buchstabe mem, 40 (Zeit) nimmt immer hinweg (vgl. Magog). „Le jisrael" heißt daher soviel wie für Israel. „Ejn" heißt nicht, nichts, kein usw. „Masel" ist der Tierkreis, jedoch in einem tieferen Sinne als wir gewöhnlich damit verbinden. Der Tierkreis ist die Grenze, rakija, zwischen Himmel und Erde, gewöhnlich übersetzt als Ausbreitung, Ausdehnung (Luther: „Feste"). Es handelt sich dabei um die Übergangszone zwischen der oberen und der unteren Welt. Die zwölf Zeichen des Tierkreises sowohl oben als von unten zu sehen. Von der Grenzzone aus läßt sich das Gesetz, die Ordnung dieser Welt erkennen. Die Tierzeichen erzählen vom Ablauf dieser Welt. Israel aber soll sich von ihnen nicht anhängig machen; denn Israel stellt das Göttliche im Menschen dar und kann daher über diese Grenze hinausdringen. Nach dem Gesetz des Tierkreises wäre ein Volk wie das der Israeliten überhaupt nicht möglich, ebensowenig wie die Schechinah, die Anwesenheit Gottes auf Erden. Aber Israel und die Schechinah stoßen sich nicht daran, stammen sie doch aus einer Welt, in der das Gesetz der Zweiheit, des Gegensatzes, noch gar nicht existiert. Das Eine durchbricht das Gesetz.

Es wird daher gesagt: wie immer auch die Umstände aussehen mögen — wenn du Israel bist, so kannst du es dennoch tun. Die Überlieferung berichtet, der Pharao habe auf Moses Ansinnen, das Volk ziehen zu lassen, damit es in der Wüste seinem Gott dienen könne, erwidert: „Du kannst das nicht tun, denn das Sternbild Raa steht dir entgegen." Raa bedeutet soviel wie „böse", „Unheil" und dergleichen. Wäre Pharao ein heutiger Astrologe gewesen, so hätte er sich vielleicht so ausgedrückt: „Laß es lieber bleiben, denn dein Horoskop steht schlecht. Verkrieche dich lieber in eine Höhle, zeige dich nicht — vielleicht, aber auch nur vielleicht, geschieht dir dann nichts." Moses aber hört nicht auf ihn und seine Sterndeuter, sondern befiehlt den Aufbruch — Gott, das weiß er, wird mit Israel sein.

Für uns alle gilt: Israel in uns vermag gegen allen Anschein das Gesetz zu durchbrechen, das durch den Tierkreis dargestellt wird. Unterwerfen wir uns aber diesem Gesetz, so müssen wir uns nicht wundern, wenn es uns beherrscht.

Delij, Eimer, ist also das Tierkreiszeichen Wassermann, an dessen Anfang wir heute leben. Es ist daher sehr gut möglich, daß dieses Ausgießen der Zeit sich heute abspielt. Aber wir sollen uns von diesen Dingen nicht abhängig machen. Und wenn wir auch alles davon wüßten, so ginge es uns doch letztlich nichts an, weil für uns ein anderes Gesetz gilt.

(Aus: Friedrich Weinreb: Die Symbolik der Bibelsprache. Einführung in die Struktur des Hebräischen. Origo Verlag, Zürich 1969, 95 S., Leinen Fr. 13.80.

Eine faszinierende Einführung in die Symbolik der hebräischen Sprache, die den einzelnen Buchstaben und Worten ihren ursprünglichen kosmologischen Aussagewert verleiht.)

Aus aller Welt

20. Lindauer Psychotherapiewoche

Vom 27. April bis 2. Mai fand in Lindau unter Leitung der „Vereinigung für psychotherapeutische Weiterbildung" die 20. Lindauer Psychotherapiewoche statt, an der über 1000 Ärzte und Psychologen teilnahmen. Unter dem Hauptleithema „Regressive Tendenzen der therapeutischen Situation" wurde anhand von zahlreichen und zum Teil sehr hochwertigen Vorträgen die Rolle beleuchtet, welche dem Regressionsbegriff in Psychotherapie, Psychopathologie, Verhaltensforschung und Sozialmedizin zukommt, und wie die regressiven Tendenzen: Flucht und Rückzug, Schutz und Erholung das Verhältnis eines jeden Kranken zu seiner Krankheit, zu seinem Therapeuten und zu seiner Umwelt beeinflussen. Neben diesen Vorträgen wurde in einer Reihe von Kursen eine praktische Einübung in die verschiedensten Methoden therapeutischen Handelns geboten, was eine ganz besondere Bereicherung dieser Tagung darstellte. Als die Grundfrage der „Allgemeinen Psychotherapie" bezeichnete der Leiter der Tagung, Dr. Helmut Stolze, München, die Abgrenzung einer „allgemeinen" von anderen Formen der Psychotherapie. „Die psychotherapeutische Versorgung der erkrankten Bevölkerung, die differenzierte psychotherapeutische Weiterbildung und die Frage nach dem Wert der verschiedenen Psychotherapieformen gibt Anlaß zu einer Gliederung in eine: 1. allgemeine Psychotherapie; 2. tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und 3. spezielle Psychotherapie. Die beiden ersten Formen können von allgemeinen Praktikern und Fachärzten jeder Richtung in ihre ärztliche Praxis eingefügt werden. Die dritte Form wird vom Fachpsychotherapeuten ausschließlich, d. h. ganztägig ausgeübt. Im weiteren wird auch versucht, die allgemeine Psychotherapie von einer allgemein-menschlichen Beschäftigung mit dem kranken Menschen abzugrenzen. Die wissenschaftliche Objektivierung des Menschlichen schafft in der täglichen Praxis Unzufriedenheit, Leere und Enttäuschung sowohl beim Arzt als auch beim Patienten. Der Rückgriff auf das Leitbild des ‚guten alten Hausarztes' und die hier wiederentdeckte menschliche Zuwendung wird nun fälschlicherweise als ‚die Psychotherapie des praktizierenden Arztes' bezeichnet. Nur dort aber, wo bewußt reflektiert und gezielt ‚eine Behandlung kranker Menschen zu Heilzwecken mit psychologischen Methoden' (J. H. Schulz) stattfindet, sollte von ‚Psychotherapie' die Rede sein. Dabei ist es aber notwendig, daß der Arzt Vertrauen gewinnt in den ge- und bewußten Einsatz psychologischer Mittel, wozu etwa das Wissen von Lern- und Übungsprozessen, die Suggestion oder selbstverständlich auch die Mitwirkung der durch Einsicht geschulten Person des Arztes gehören. Diese ‚Überzeugung' (Schulte) ist die Grundlage und der Ausganspunkt der Allgemeinen Psychotherapie."

Galaxien

Die Galaxien mit den Kennziffern 4486 und 7626 enthalten je zwei Billionen Sterne. Sie sind damit, wie kasachische Astrophysiker festgestellt haben, von den heute im Weltall sichtbaren Galaxien die massereichsten. In Ausarbeitung ihres Beobachtungsergebnisses und der von Wissenschaftlern anderer Länder haben sowjetische Wissenschaftler einen Katalog mit den wichtigsten Daten von über hundert solcher riesigen Sternsysteme zusammengestellt.

Bücher und Schriften

Theophrastus Paracelsus Werke. Band V. Pansophische, magische und gabalische Schriften. Hrsg. von Will-Erich Peuckert. Schwabe Verlag, Basel 1969, 426 S., Leinen, Fr. 38.—.

Mit dem vorliegenden V. Band wird die von Will-Erich Peuckert besorgte Studien-Ausgabe des Werkes von Paracelsus mit den wichtigsten pseudoparacelsischen Schriften abgeschlossen. Dem Herausgeber ging es dabei in Form einer Auslese das Charakteristische der bis jetzt mehr als 20-bändigen Ausgabe des Werkes im „reinen Text, nur überaltete Satzfügungen, Termini und Wendungen ‚übersetzend'" (S. 391), darzubieten. Die beiden ersten Bände beinhalten die meistgenannten medizinischen und medico-philosophischen Schriften, denen im dritten Band das philosophische Hauptwerk Paracelsi und einige naturphilosophische kleinere Arbeiten beigefügt sind, während der vierte Band in das „schwärmerisch"-religiöse und sozialphilosophische Programm des 1493 oder 1494 in Einsiedeln geborenen und 1541 in Salzburg verstorbenen Arztes und Philosophen Theophrastus Paracelsus von Hohenheim.

Der vorliegende 5. Band bringt ein Schriftwerk, das lange Paracelsus zugeschrieben wurde, heute aber öfters abgesprochen wird. Die große geistige Bewegung, die hermetisch-neuplatonische Denkwelt des 16., des 17. und frühen 18. Jahrhundert sprach sich in diesen Arbeiten aus. „Jene religiös intendierte naturphilosophische Bewegung, die wir heute ‚Pansophie' zu nennen pflegen, und jene, in die cartesianische Ansätze hinüberweisende ‚magia naturalis/, deren Geschichte und deren Ausweitung zu einem neuen mystischen Ansatz ich eben in meiner ‚Gabalia' darstellte, sie sind ohne die zum Teil verunechteten Bücher unsers 5. Bandes nicht zu denken" (S. VII—VIII). Mit deutlichen Bezügen zum Hauptsatze der Pansophie folgen hier eine Reihe von Schriften, „die immer stärker von der magia (der man vielleicht im ersten und zweiten Stück noch das Adjektiv ‚illicita' geben könnte) zur naturalis führen" (S. VIII), die man als eine „Brücke von der Hermetik der Renaissance zum Rationalismus eines Descartes oder der ersten aufklärerischen Engländer bezeichnen kann" (S. VIII), wenngleich man die magia naturalis nur andeutungsweise als eine Vorstufe der heutigen Physik nennen darf. Im einzelnen enthält dieser Band folgende Traktate: „Die Morgenröte der Philosophie" (Aurora philosophorum), „Die Geheimnisse der Schöpfung" (De secretis creationis), „Das Wesen der Dinge" (De natura rerum), „Die verborgene Philosophie" (De occulta philosophia).

Wer sich tiefer mit den Denkformen der Geheimwissenschaften und der Esoterik befassen will, der findet in diesem Band nicht nur einen der bedeutendsten historischen Niederschläge okkulten Denkens, sondern zudem noch einen sehr umfangreichen Querschnitt durch den Wurzelstock der Denkmodelle der heutigen Esoterik.

A. Resch

BENZ, ERNST: **Die Vision.** Erfahrungsformen der Bilderwelt. Klett-Verlag, Stuttgart 1969, 694 S., Leinen, DM 68.—.

Schon im AT, aber noch mehr im NT (Apg u. Apk) erscheinen Kerygma und Charisma innig verbunden. Christus selber garantiert die bleibende Verbindung beider in der Kirche (Mk 16, 15—20). Charismatiker, zu denen auch die Visionäre gehören, gaben dem urkirchlichen Leben ein eigenes Gepräge. Wenn auch die Charismen im Laufe der Zeit zurücktraten, so gab es doch immer wieder gottbegnadete Visionäre und Visionärinnen, vor allem heilige Frauen, wie Gertrud von Helfta und Hildegard von Bingen.

Der Verfasser scheidet zunächst zwischen echten und falschen Visionen. Für die ostasiatischen Visionäre liegen noch wenig wissenschaftliche Vorarbeiten vor. Der Verfasser verweist auf den Unterschied zwischen echten Visionen und Halluzinationen, zwischen echten Visionen und ähnlichen Zuständen, die durch Gifte und Drogen hervorgerufen werden können, aber mehr Rauschzustände sind. Eine eigene Bedeutung haben die Traumvisionen der Bibel und mancher Heiliger; ausführlich bespricht er die Traumvisionen Don Boscos (S. 114 ff). Gerade große Vi-

sionäre wie Johann vom Kreuz und Theresia von Avila, die allerdings wenig aufscheinen, betonen die Gefahr der Täuschungen; gerade bei Visionen spielt die Unterscheidung der Geister eine große Rolle. Der Verfasser zieht auch protestantische Visionäre ausführlich heran wie Swedenborg und Tennhardt. Bei der psychologischen Betrachtung und Beurteilung schließt sich der Marburger Historiker an C. G. Jung. Die Beziehungen von Leib und Seele bei Visionen, Erscheinungen wie Ekstasen, Schweben des Leibes, Sprachenwunder, Erleben der Trennung von Leib und Seele, parapsychische Phänomene werden an zahlreichen Beispielen aufgezeigt.

Ein weiterer Teil beschäftigt sich mit der Bilderwelt der Visionen, mit der Bedeutung des Lichtes in der Mystik, mit den Bildern vom himmlischen Kleid, von der himmlischen Stadt, vom himmlischen Garten, Brunnen und Liebespfeil. Ein großer Reichtum an Bildern mit sprachschöpferischer Bedeutung liegt vor, denn das Unaussprechliche in den Visionen kann seinen Ausdruck nur in Bildern finden. Visionen stehen oft auch in Beziehung zur Musik bei Mystikern wie Hermann Josef Seuse und manchem Protestanten; aber es besteht oft auch ein Zusammenhang zwischen irdischer Kirchenmusik und himmlischer Musik wie bei Palästrina und Händel. Auch Vision und Liturgie, Vision und Dogma sind innig verbunden.

Das „religiöse Weltbild des Visionärs" wandelt sich mit der Änderung des Weltbildes. Bei den seltenen Visionen von Symbolen der Dreifaltigkeit kann neben den erwähnten Beispielen auf Nikolaus von der Flüe und Maria Taigi in Rom verwiesen werden. Visionen von der Welt, vom Heiligen Geist und der himmlischen Weisheit sind Ausnahmen. Bei den Christus-Visionen gibt es verschiedene Typen: Christus als der „Schönste unter den Menschen" und Christus als Gottesknecht und Leidensmann. Leidensvisionen tauchen erst seit dem 12 .und 13. Jahrhundert auf, aber die Passionsmystik gewinnt immer größere Bedeutung. Visionen von der Kirche zeigen oft ihren Verfall, üben Kritik an ihr, schildern aber auch ihre Herrlichkeit. Nach dem Urteil des Verfassers ist große Vorsicht bei Visionen von Toten geboten.

Alle Ausführungen erläutert der Verfasser durch Beispiele. Er verrät dabei eine ausgezeichnete Kenntnis der katholischen und protestantischen Mystik. Das Werk ist auch von hohem Interesse für Religions- und Kirchenhistoriker sowie für Psychologen. Verfasser und Verlag erwarben sich ein großes Verdienst um die Theologie. E. Hosp

Kreatur Mensch. Moderne Wissenschaft auf der Suche nach dem Humanum. Hrsg. von Günther Altner. Moos Verlag, München 1969, 120 S., 178 Abb., Diagramme und Tabellen im Text und auf Tafeln. Ganzleinen DM 44.—.

Das Werk ist ein Beitrag zum Dialog über den Menschen von verschiedenen Disziplinen her, von verschiedenen Autoren beleuchtet. Entscheidend für diese moderne Diskussion wurde D a r w i n s Selektions-Evolutionstheorie. Es wird aber darauf hingewiesen, daß Darwins Lehre vom Monismus Häckels, vom älteren und jüngeren Sozial-Darwinismus weltanschaulich unheilvoll verzerrt wurde. Das führte zu schweren Gefahren und falschen Ideologien. Der Vulgär-Darwinismus wirkte sich im Nationalsozialismus katastrophal aus.

Zuerst wird die Entwicklung der Prä-Hominiden, der Hominiden und schließlich des Urmenschen, besonders auf Grund der Funde in Transval und Ostafrika, klar aufgezeigt. Daran schließt sich die Schilderung der Jungsteinzeit, der ersten Siedlungen bis zur Ausbildung der ersten Hochkulturen.

Eine weitere Arbeit knüpft an die moderne Verhaltensforschung an. Es wird gezeigt, wie Brauchtum und Volkskunde wertvolle Aufschlüsse geben. Es wird die moderne Gene-Forschung mit der Vererbungslehre und dem Akzelerationsphänomen eingehend behandelt und auf die noch offenen Fragen hingewiesen. Den Schluß bildet eine Untersuchung der Aggression bei Tier und Mensch.

Die vielen Bilder, Tabellen und Farbtafeln leisten wertvolle Dienste zur Illustration der Ausführungen.

Das Werk stellt sich auf den Standpunkt, daß die religiöse Rede von Gott zur Diskussion über den Menschen gehört und daß nur so eine angemessene Behandlung des Problems Mensch gegeben werden kann (S. 8). „In Wirklichkeit können Religion und Naturwissenschaft niemals

sachlich miteinander streiten, sondern nur sinnlos in Worten, denn beide handeln vom Gleichen, jeder in seiner Sprache, und diese beiden Sprachen zu vermengen hat Imanuel Kant mit Recht verboten. Nichts ist so dumm, wie der tausendfach wiederholte Satz, der Glaube beginne da, wo das Wissen aufhört, fortschreitendes Wissen töte den Glauben. Nein, religiöser Glaube deckt alles, einschließlich der Transzendenz, die Wissenschaft dagegen allein die empirische Realität, so weit sie erforschbar ist." (S. 120). E. Hosp

FREI-ROHN, LILIANE: **Von Freud zu Jung.** Eine vergleichende Studie zur Psychologie des Unbewußten. Studien aus dem C.-G.-Jung-Institut Zürich, Band 19. Rascher-Verlag, Zürich 1969, 420 S., Leinen, Fr/DM 35.—.

Die vorliegende Arbeit „Von Freud zu Jung" stellt gleichsam die Fortsetzung der Schrift der Autorin über die „Anfänge der Tiefenpsychologie", die sich mit der klinischen Psychologie von Mesmer bis Freud befaßt, dar. Wenngleich die Autorin als Schülerin C. G. Jungs ihren Meister höher als dessen Lehrer und späteren Rivalen einschätzt, so ist die gebotene Gegenüberstellung der Grundauffassungen dieser beiden großen Psychologen für den Kenner dieser beiden Denkformen eine überaus bereichernde Arbeit. In einer Kombination der chronologischen mit der systematischen Betrachtungsweise geht die Autorin von den Entdeckungen Jungs aus und vergleicht dessen Ideen mit den entsprechenden Ansichten Freuds, um so die jeweiligen strukturellen Wandlungen, wie sie sich im Laufe der Zeit ergaben, herauszuheben. Hierbei kommt ganz deutlich zum Vorschein, daß Freud und Jung von allem Anfang an ganz verschiedene Denker waren und daß der 1913 erfolgte Bruch zwischen den beiden mehr ein historisches Datum darstellt, als den Anfang eines geistigen Wendepunktes. Warf Freud sein Augenmerk auf den psychisch gestörten Menschen, so war Jungs Blick auf den psychisch vollschöpferischen Menschen gerichtet. Aus diesem Grunde haben die Begriffe von Phantasie, Unbewußtem, Libido, Traum, Neurose usw., bei beiden Forschern einen oft ganz verschiedenen Inhalt, wenngleich nicht immer schon von allem Anfang. Es ist nun gerade der besondere Vorzug dieser Arbeit, daß sie die historische Entwicklung der einzelnen Begriffe aufzeigt und jeweils anhand von markanten Originaltexten illustriert. Dadurch wird in einem gewissen Sinne auch das geistige Wachsen der beiden Forscher dokumentiert, wobei der Leser nicht unschwer zur Kenntnis gelangen kann, daß mit Freud das rein mechanistische Denken vom Menschen überwunden, aber erst mit Jung die finalistische Perspektive in die Wissenschaft vom Menschen eingeführt wurde. Ließ Freud den Menschen im Feld von Ursache und Wirkung sein Leben bewältigen, so bemühte sich Jung den Menschen auf seinen eigensten Sinn hin zu formen. So bietet uns Rohn hier eine Arbeit, die nicht nur den Fachpsychologen, sondern jeden an der Entwicklung des Denkens vom Menschen Interessierten bereichert. A. Resch

LASALLE, H. M. Enomiya: **Zen-Meditation für Christen.** Otto Wilhelm Barth-Verlag, Weilheim 1969, 208 S., Leinen, DM 16.—.

Immer mehr wird der Westen mit dem Geistesleben des Ostens bekannt und ostasiatische Meditation, speziell Zen-Meditation gewinnt steigendes Interesse. Lassen sich Verbindungen herstellen zwischen christlicher Mystik und Zen-Meditation? Mit staunenswerter Kenntnis der abendländischen Mystik von Meister Eckhart, der Viktorianer, Taulers, des hl. Johannes vom Kreuz Ruysbroecks und des Nanonymus der „Wolke" verbindet der Verfasser, ein Jesuit, das volle Eingeweihtsein in die japanische Zen-Meditation, in ihre Methoden und Ziele. Er weist auf die großen Ähnlichkeiten hin, hebt aber auch scharf die Verschiedenheiten heraus. Die Sitz- und Atemübungen, die Ausschaltung des diskursiven Denkens, der Reinigungsweg können auch dem christlichen Mystiker helfen. Die buddhistische „Bewußtseinsleere" hat noch eine gewisse Parallele, aber das buddhistische „Satori" (Erleuchtung) und die „Erleuchtung" der christlichen Mystik sind inhaltlich wesensverschieden. Der Verfasser lernte in vielen Jahren das japanische Zen gründlich kennen. Das Werk ist eine reife Frucht des Studiums und der Praxis von Zen und christlicher Mystik. Jeder Interessent wird das inhaltsreiche Buch mit Freude begrüßen und benützen. Gott ist jeder Seele nah, die ihn aufrichtig sucht. E. Hosp

III. Kongreß von IMAGO MUNDI
Puchberg bei Wels/Österreich

DONNERSTAG, 17. SEPTEMBER 1970

20.15 Uhr Dr. Peter Rohner, Dozent an der Volkshochschule München
Hypothesen zur Frage unserer Zukunft

FREITAG, 18. SEPTEMBER 1970

8.30 Uhr Prof. Dr. Josef Kolb, Universität Innsbruck
Das Weltbild der Physik

10.30 Uhr Prof. Dr. Jörg Klima, Universität Innsbruck
Was ist Leben?

16.30 Uhr **Unhörbares wird hörbar – Experimente mit Stimmen unbekannter Herkunft**
Dr. Konstantin Raudive, Uppsala, z. Z. Bad Krozingen
Prof. Alex Schneider, St. Gallen
Hochfrequenz-Ing. Theodor Rudolph, Telefunken, Ulm
Elektronik-Ing, Franz Seidl, Wien

20.00 Uhr Prof. Dr. Erich Blechschmidt, Universität Göttingen
Die menschliche Frühentwicklung

SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 1970

8.30 Uhr Prof. DDr. Andreas Resch,
Academia Alfonsiana, Lateranuniversität, Rom
Der Mensch in der Sicht der Psychologie von morgen

10.30 Uhr Prof. Dr. Sven Krohn, Universität Turku, Finnland
Der Mensch im Lichte der Grenzfragen der Philosophie

16.30 Uhr OStR. Prof. Dr. Ernst Joseph Görlich, Wien
Die Zukunftschau von Moral und Technik vor 100 Jahren und heute

20.00 Uhr Podiumsdiskussion
Welt, Mensch und Wissenschaft morgen

SONNTAG, 20. SEPTEMBER 1970

9.30 Uhr Prof. Dr. Wolfdieter Theurer,
Theol. Hochschule Gars am Inn, Deutschland
Der neue Himmel und die neue Erde